

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

111 (24.4.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-788148](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-788148)

Einzelpreis 10 Bl.

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen, Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM...

Nachrichten für Stadt und Land

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg sollen die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Bl., auswärts 15 Bl., Familienanzeigen 8 Bl.: im Zertell die 89 mm breite Millimeterzeile für die 50 Bl., auswärts 60 Bl. Bei Verlagsänderung, Streit usw. hat der Bezahler keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredakteur Wilhelm von Buch, Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartels, für Redaktionen Alfred Witten, für den heimatsüchtigen Teil H. Hehlberg, für Farnen, Spiel und Sport F. Rudmann, für den Anzeigenteil A. Reife...

Nummer 111

Oldenburg, Sonntag, den 24. April 1932

66. Jahrgang

Von Hoover zu Neville Chamberlain

Was wird aus den Reparationen?

London, 21. April.

Die Politikerdynastie Chamberlain tritt zur Zeit besonders stark in der Persönlichkeit des Schatzkanzlers Neville Chamberlain hervor. Joseph Chamberlain, der Begründer der Dynastie, der vier Wochen vor dem Ausbruch des Weltkrieges starb, hat aus zwei Ehen zwei Söhne hinterlassen: Austen und Neville. Die Mütter müssen recht verschiedene Persönlichkeiten gewesen sein, und jede muß bestimmend auf das Wesen ihres Sohnes eingewirkt haben.

Nichts vom Holzgeschicht und nichts vom hölzernen Wesen des Stiefbruders hat der jüngere Sohn Neville. Auf ihn scheinen das Temperament und die Initiative des Vaters übergegangen zu sein. Wenn er in seiner Budgetrede kurzgefaßt erklärte, daß er im englischen Staatshaushalt wieder einmal einen Ausnahmestrich in die Höhe gehoben habe, weil er erst eine Neuordnung bei den Ausgaben der wichtigsten weltpolitischen Erörterung praktisch eingeleitet hat.

Diese Frage ist für England keine Parteifrage. Man lese Lloyd Georges, des alten Oberkanns und unersättlichen Freihändlers, neues Buch „The truth on reparations“ — es ist bereits deutsch unter dem Titel „Die Wahrheit über Reparationen und Kriegsschulden“ in Berlin erschienen — und man wird sich überzeugen, daß dieser Mischschöpfer des Versailles Vertrags nicht aus Gründen sentimentalischen Mitleids mit Deutschland, sondern aus Gründen sehr realen britischen Interesses die Ausschaltung von Reparationen und Kriegsschulden aus sämtlichen Budgets verlangt.

„Obwohl ich eine führende Rolle bei der Abfassung des Vertrages gespielt habe, beanspruche ich doch nicht das Recht, mit besonderer Autorität über seine Auslegung sprechen zu dürfen. Aber ich spreche es so deutlich aus, wie ich nur kann, daß es nach meiner Ansicht und unter den gegenwärtigen Umständen keine Verletzung der Heiligkeit der Versailles Vertrags bedeuten kann, wenn eine Vereinbarung mit dem Ziele zustandekommt, alle weiteren Reparationsforderungen an Deutschland zu streichen.“

„Frankreich sollte das letzte Land sein, das die Erfüllung des Versailles Vertrages bis auf das genaueste verlangen darf. Wie steht es denn mit den Klüftungen und der im Vertrage enthaltenen Verpflichtung, daß keine Entlohnung der Deutschlands folgen und ihr angeglichen werden soll.“

Genf muß wieder vertragen Eine Art Burgfrieden bis nach den Kammerwahlen

Genf, 23. April.

Von bestunterrichteter Seite wird übereinstimmend festgestellt, daß die bisherigen Besprechungen sich nur in ganz allgemeinem Rahmen gehalten haben. Jedoch ist von deutscher Seite der grundsätzliche Standpunkt in der Tributfrage unmissverständlich unterstrichen worden. Die zahlreichen Besprechungen der Staatskammer haben allgemein den Eindruck hinterlassen, daß in allen internationalen Fragen heute noch völlige Unsicherheit und Unklarheit besteht, die zum Teil durch die französischen Kammerwahlen, zum Teil durch die noch ungeläufige Faltung der englischen Regierung bedingt sind.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz, das ursprünglich heute vormittag zusammentreten sollte, hat seine Sitzung auf Montag verschoben. Den französischen Wünschen auf Verschiebung der Verhandlungen des Hauptausschusses bis nach den französischen Kammerwahlen wird man in der Weise Rechnung tragen, daß in den nächsten 14 Tagen das Schwerkgewicht der Arbeiten auf die Verhandlungen der technischen Ausschüsse gelegt wird, die sich mit der Begriffsbestimmung der Angriffswaffen befassen sollen.

ger und herausfordernder Bruch der Versailles Bestimmungen.“

Schade, daß Lloyd George unseren Schiller nicht kennt. Sonst hätte er vielleicht seine Williputia gegen Frankreich mit den berühmten Versen schließen können:

Gold muß ihnen jede Landschaft wagen und wie Brennus in der rohen Zeit wirft der Franke seinen egypten Degen in die Waage der Gerechtigkeit.

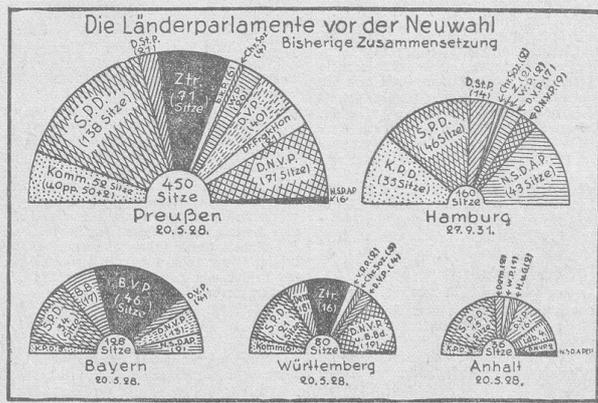
eine Art Burgfrieden abgeschlossen worden ist, über die großen Streitfragen der Gleichberechtigung und den französischen Vorschlag der internationalen Streitmittler erst nach den französischen Kammerwahlen zu verhandeln.

Wie England urteilt

London, 23. April.

Zu den gekürzten Besprechungen in Genf meldet der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, Vertinax, daß in Laufanne wahrscheinlich auch eine große Anzahl von finanziellen und wirtschaftlichen Fragen zur Sprache kommen werde. Möglicherweise werde Präsident Hoover entgegen den früheren Versäufnissen einen Beobachter und technischen Sachverständigen entsenden, der jedoch bei den Beratungen über die Kriegsschulden nicht anwesend sein werde.

„Daily Herald“ zufolge hat Brüning betont, daß Deutschland nach Ablauf des Hoover-Moratoriums die Zahlungen nicht wieder aufnehmen und auch die bisherigen Abmachungen für eine Verlangung des Moratoriums nicht wiederholen könne.



Berlin, 23. April.

Die am 24. April neu zu wählenden Landesparlamente fassen — mit Ausnahme der Hamburger Bürgerschaft, die am 27. September 1931 gewählt wurde — aus den Wahlen vom 20. April 1928. In Preußen verliert die Weimarer Koalition (SPD, Zentrum, Staatspartei) beträchtlich über eine halbe Mehrheit von fünf Stimmen (230 von 450 Sitzen). Die Opposition setzte sich bisher aus 162 Abgeordneten der Rechten (davon nur 6 NSDAP) und 33 der radikalen Linken zusammen.

nationalen bis zum Zentrum eine sichere Mehrheit von vier Stimmen (44 von 80). Darunter entfielen auf NSDAP und Bauernbund 19, DDP 4, Christlich-Soziale 3, Volkspartei 2 und Zentrum 16 Sitze. Die NSDAP war nur mit 1 Abgeordneten vertreten. — In Anhalt hatte die SPD mit 15 von 36 Sitzen vorherrschenden Einfluss. Einschließlich der Kommunisten verfügten die marxistischen Parteien über genau 50 Prozent der Abgeordnetenplätze. An zweiter Stelle stand bisher die DDP mit 6 Sitzen. Es folgten Bauernbund mit 4, NSDAP mit 2, Bau- und Grundbesitzer mit 2, Demokraten mit 2, Wirtschaftspartei mit 1 und NSDAP mit 1 Abgeordneten. — Hamburg hatte am 27. September 1931 eine marxistische Mehrheit in der Bürgerschaft von einer Stimme. Andererseits konnten die Nationalsozialisten als zweitgrößte Partei 43 Sitze erringen. Die Deutsche Staatspartei zählt in Hamburg noch 14 Sitze, während auf die übrigen Parteien insgesamt 22 Plätze entfielen.

gahlung bestehe. Er habe darauf bestanden, daß die Lausanner Konferenz Deutschland die Möglichkeit zu einer wirklichen Wiederherholung und nicht nur eine Atempause geben müsse. Brüning habe sich ferner für die Mitarbeit an einem jeden Donau-Plan bereit erklärt, der seine politischen Ziele verfolge und der die Aufrechterhaltung des deutschen Außenhandels gewährleisten würde.

„Das ist MacDonald“ berichtet, das MacDonald in seinen vertraulichen Unterredungen die Abrüstungsfrage überhaupt nicht berührt, sondern sich mit der finanziellen Wiederaufbauarbeit befaßt habe. Zweifellos hätte vieles von Deutschland ab. Wenn es MacDonald gelingen werde, Brüning von dem „eigenen Gerede“ über den Wirtschaftskrieg (!) und die unvertretliche Belastung mit Tributzahlungen abzubringen (!) so habe er einen großen Erfolg errungen und einen gewaltigen Fortschritt zustandegebracht.

Paris befriedigt

Paris, 23. April.

Die Genfer Besprechungen am Freitag haben die Pariser Presse einigermaßen befriedigt. Man unterstreicht vor allem die lange Unterredung, die der französische Ministerpräsident vor seiner Abreise mit dem Reichskanzler Brüning und dem Unterstaatssekretär von Bülow hatte und in deren Verlauf sowohl über die Frage der Abrüstung, wie auch über die Reparationen und über das Donau-Problem gesprochen wurde. Die Sonderberichterstatter der großen Pariser Blätter widersprechen sich dabei insofern, als die einen von einer Einigung zwischen Lardieu und Brüning berichten, die Frage der deutschen Rüstungen erst nach den Wahlen in Deutschland und in Frankreich aufzurollen, während die anderen behaupten, daß der französische Ministerpräsident sich die Gelegenheit sicher nicht entgehen lassen werde, seine Wähler noch rechtzeitig durch eine große Rede in Genf über das „wahre Gesicht“ Deutschlands zu unterrichten. (?)

In der Flottenfrage rechnet man französischerseits mit neuen Bemühungen Staatssekretärs Stimson und des englischen Ministerpräsidenten, um eine endgültige Einigung zwischen Frankreich und Italien herbeizuführen. Der außenpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris“ erklärt in diesem Zusammenhang, daß Amerika im Fall des Beitritts Frankreichs zum Londoner Flottenabkommen bereit sei, auf anderem Gebiet Zugeständnisse zu machen und z. B. nicht auf dem Plan bestehen würde, der auf eine wesentliche Herabsetzung der französischen Rüstungen bis in die Nähe der amtlichen deutschen Rüstungen hinausgehe.

Brüning und von Bülow aus Genf abgereist

Genf, 23. April.

Reichskanzler Brüning und Staatssekretär v. Bülow sind heute vormittag um 11 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Baseler Schnellzug abgereist. Von deutscher Seite wird keine Mitteilung über den Ort, an dem der Reichskanzler nächteln wird, abgegeben. Ebenso werden keine Auskünfte über das vorgesehene Zusammenreffen des Reichskanzlers mit dem Reichsinnenminister Groener gemacht. Der Reichskanzler hält an seiner Ansicht fest, am Sonntagabend wieder in Genf einzutreffen, da Mitte der Woche nach der Rückkehr Lardieus die Besprechungen wieder aufgenommen werden sollen.

Schlägerei in Köln

Köln (Rhein), 23. April.

Wie von Seiten der Polizei mitgeteilt wird, wurde der Abgeordnete Wels und der Polizeipräsident von Köln, Baucke, Freitagmorgen im Restaurant des Hotels, in dem Wels seit Jahren zu wohnen pflegt, durch etwa zehn ebenfalls im Lokal anwesende Nationalsozialisten unter Führung des Reichstagsabgeordneten Ley tätlich angegriffen. In der entstehenden Schlägerei sei Polizeipräsident Baucke verletzt worden. Das schließlich herbeigerufene Ueberfallkommando habe dann sämtliche Nationalsozialisten, darunter Dr. Ley und verschiedene Redakteure des „Westdeutschen Beobachters“, verhaftet. Es werde angenommen, daß Dr. Ley diesen Ueberfall planmäßig vorbereitet habe.

Gegenüber wird von nationalsozialistischer Seite bestritten, daß es sich um einen vorbereiteten Ueberfall handle. Vielmehr seien die Nationalsozialisten von ihren Gegnern herausgefordert worden. Der Abgeordnete Wels habe sich durch den Ruf: „Heil Hitler“, mit dem sich die Nationalsozialisten untereinander begrüßten, getroffen gefühlt und habe einen Verstoß zur Abwehr gefühlt. Gleichzeitig habe Polizeipräsident Baucke einen anwesenden Nationalsozialisten einen Faustschlag verweigert, wodurch die allgemeine Schlägerei entzündet sei.

Wie die „Rheinische Zeitung“ meldet, ist auch der Abgeordnete Wels verletzt worden. — Er habe nach ärztlichem Befund durch einen Schlag auf den Kopf eine Verletzung der Stirnhäuter und des Gehirnhirnhautschutzes erlitten.

Beschwerden

Berlin, 23. April.

Von den Nationalsozialisten ist an den Reichsinnenminister Dr. Groener und den Reichstagspräsidenten Lode im Zusammenhang mit der Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Dr. Ley in Köln ein Telegramm geschickt worden, in dem enthielt, „wegen dieser bisher nie erlebte Außerachtlassung der Rechte des Parlamentarismus“ Verwahrung eingelegt und sofortige Freilassung gefordert wird.

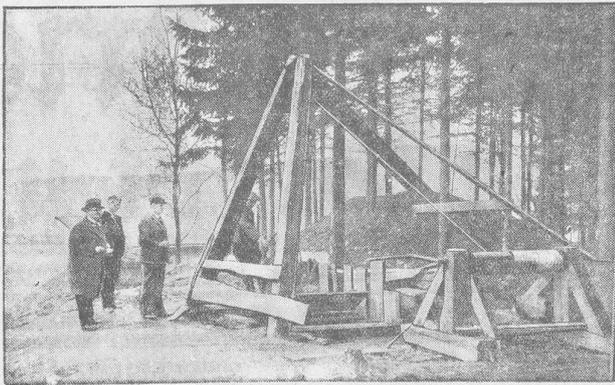
Auch der sozialdemokratische Parteivorstand sowie die sozialdemokratische Reichstagsfraktion haben ein Protesttelegramm an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, den Reichsinnenminister und den preussischen Innenminister geschickt.

Erhöhte Bereitschaft der Polizei nach der Wahlzeit

Berlin, 23. April.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Minister des Innern durch Polizeiauftrag an alle Ober- und Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin für die Wahlen zum Preussischen Landtag bis um 18 Uhr des 24. April Bereitschaft der Polizei und Landjägerei angeordnet. Von 18 Uhr ab gilt am 24. April erhöhte Alarmbereitschaft. Die Polizei- und Landjägereinheiten haben sich am 24. April von 12 Uhr mittags ab abzurufen zu lassen.

Der Goldschacht bei Alledorf



Die Bohranlage bei dem Dorf Alledorf an der Eder. Ueber Nacht ist die kleine Ortschaft Alledorf in der Provinz Hessen-Nassau berühmt geworden. Durch Wünschelrutengänger wurde eine Goldader aufgefunden, die auch nach Ansicht der Geologen recht ergiebig sein soll. Bereits im Mittelalter und im 18. Jahrhundert war das Ebergold bekannt und wurde von den damaligen preussischen Landesherren ausgebeutet. Jetzt hat sich die preussische Regierung für diese Goldader interessiert und Minister Ritterer hat persönlich Alledorf einen Besuch abgestattet. Die weiteren Untersuchungen sollen ergeben, ob ein Abbau der Eder lohnend sein dürfte.

Mandschurei: ein Paradies

Tokio, 23. April.

Der japanische Kriegsminister, General Araki, hielt in Osaka eine bedeutungsvolle Rede, in der er u. a. erklärte: Nichts, was der Völkerverbund, Auflagend oder sonst irgend jemand tun möge, könne Japan von seinem Kurs abhalten. Die Lage in der Mandschurei sei äußerst bedrohlich. Ausland siehe längs der Grenzen Truppen zusammen und verstärkte seine Luftstreitmacht im Fernen Osten. Japan werde jeder Anwendung des Neumächte-Abkommens auf die mandschurische Lage aufs stärkste Widerstand leisten. Es sei Japans Aufgabe, die Mandschurei zu einem Paradies auf Erden zu machen, in dem jeder freier Platz für jeden sei. Es sei Zeit, daß Japan sich entschliesse, aus vollem Herzen mit der neuen mandschurischen Regierung zusammenzuarbeiten, um eine große Zivilisation im Fernen Osten aufzurichten.

Die Telegraphen-Agentur Schimbun Kengo teilt mit, daß mit der Wiederannahme der chinesisch-japanischen Waffenstillstandsverhandlungen in Schanghai nicht zu rechnen sei. Ein Teil der japanischen Abordnung erhielt den Befehl, nach Tokio zurückzukehren.

Verhaftung und Hinrichtung Wellington Koo

Mukden, 23. April.

Die mandschurische Regierung hat die Verhaftung und Hinrichtung Dr. Wellington Koo's und der anderen chinesischen Begleiter des Mandschurei-Ausschusses des Völkerverbundes angeordnet, falls diese die Eisenbahngasse der südmandschurischen Eisenbahn verlassen und das mandschurische Hoheitsgebiet betreten. Diese würden sich in einem solchen Fall der Verletzung der Hoheitsrechte der Mandschurei und damit der Friedens- und Ruhestörung schuldig machen.

Neues vom Tage

Sir Robert Horne über die Lausanner Konferenz

London, 23. April.

In einem Vortrag über Währung und Preise auf dem Jahresessen der chemischen Industrie behauptete es Sir Robert Horne als dringende Notwendigkeit, auf der Lausanner Konferenz zu einer Lösung der Reparationsfrage zu kommen. Sie lasse sich nicht durch völlige Streichung der Kriegsschulden und Tributzahlungen erreichen, da man unmöglich ein französisches Einverständnis erwarten könne. Nach seiner Ansicht sei es möglich, die Zustimmung Frankreichs und auch Deutschlands zu einem fünfjährigen Moratorium und zur Zahlung eines Betrages durch Deutschland zu erhalten, der viel kleiner als dessen gegenwärtige Verpflichtungen sein müsse. Das müsse jetzt und nicht erst nach Ablauf der fünf Jahre erreicht werden. Sir Robert Horne führe dann noch aus, daß England jetzt infolge seiner Währungspolitik eine viel größere Beweglichkeit besitze. Ein zu hohes Steigen des Pfundes müsse vermieden werden.

Pressebankett in Genf

Genf, 23. April.

Der Internationale Journalisten-Verband beim Völkerverbund veranstaltete am Sonntagabend das übliche Bankett. Der englische Ministerpräsident MacDonald betonte in einer längeren Rede den entflohenen Willen sämtlicher in Genf anwesender Staatsmänner, unter allen Umständen — auch wenn die Abrüstungskonferenz noch so lange dauere — zu einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen zu gelangen. MacDonald forderte ferner auch die Reparationsfrage und erklärte mit großer Entschiedenheit, die Lausanner Konferenz werde endgültig die finanzielle Erbschaft des Weltkrieges beseitigen müssen.

Postschafter Rodolvi erklärte sodann die besondere Stellung Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz und die unbedingte Notwendigkeit baldiger praktischer Entscheidungen.

Der Direktor der Kranenfabrik der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, der erst 35 Jahre alte Rudolf Knabe, hat in seiner Wohnort Wohnung Selbstmord verübt. Ueber den Grund zur Tat ist noch nichts Genaueres bekannt. Man nimmt an, daß die Folgen einer Kriegsverletzung ihn lebensüberdauern gemacht haben.

Edgar Wallace starb als Bettler!

Die Sichtung des Nachlasses von Edgar Wallace hat jetzt ein sensationelles Resultat ergeben. Der weltberühmte Kriminaldichters, der mit Recht als einer der meistverdienten Männer der Feder gilt, ist als armer Mann gestorben! Er hat nicht nur kein Vermögen hinterlassen, sondern außerdem noch rund 160000 Mark Schulden, denen kaum 350000 Mark gegenüberstehen.

Diese letzte gewaltige Ueberraschung, die Wallace noch nach seinem Tode der Welt bereitet hat, wird verständlich, wenn man nähere Einzelheiten über seine Lebensweise und seine Passionen erfährt. Edgar Wallace verdiente zwar über zwei Millionen Mark jährlich, aber er führte ein mehr als verschwenderisches Leben. Abgesehen davon, daß er auf röhmtem Fuße lebte, und ein riesiges Bureau mit zahlreichen Sekretären und Hilfskräften unterhielt, war Wallace auch Rennbahnbesitzer. Er gab Unsummen für seinen Stall und für Rennwetten aus, und es ist nicht übertrieben, wenn man erklärt, daß er buchstäblich sein ganzes Vermögen vererbtet hat. Es gab kein nennenswertes Vermögen, bei dem Wallace nicht Wetten abgeschlossen hätte, die manchmal eine schwindelerregende Höhe erreichten. Selbst seine beispiellose Arbeitskraft und Fruchtbarkeit auf literarischem Gebiete reichten nicht aus, um diese Ausgaben wieder herinzubringen.

Die Erbschaft dürfte trotz alledem kein Verlustgeschäft bedeuten, da Wallaces Bücher und Theaterstücke, die in Millionenauflagen in allen Sprachen der Welt verbreitet sind, nach wie vor Millionenantienten abwerfen werden.

Der Herausgeber des „Manchester Guardian“, Edward Taylor Scott, ist im Alter von 48 Jahren bei einem Bootsunfall in Wimboree-See ertrunken. Er fuhr mit seinem Sohn in einem kleinen Segelboot, das plötzlich infolge eines starken Windstoßes kenterte. Sein Sohn konnte von einem anderen Boot aus gerettet werden.

Schulrat Meyer wird vor das Kriegsgericht gestellt

Die Unterredung gegen den in Mangel verhafteten Reichsdeutschen Vetter und Schulrat Meyer wird dieser Tage zum Abschluß gebracht werden. Wie von der zuständigen Gerichtsbekanntmachung mitgeteilt wird, besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die beiden Verhafteten vor das Kriegsgericht gestellt werden. Beide werden der Spionage zugunsten Deutschlands beschuldigt. Sie werden sich wegen Vergehens gegen § 108 des in Litauen noch geltenden alten russischen Strafgesetzbuches zu verantworten haben.

Großfeuer in NewYork. — Zehn Feuerwehrlöcher verlegt

Im Osten NewYorks brach in der Nacht zum Sonnabend ein Brand aus, der sich rasch zu einem Großfeuer entwickelte. Das Feuer nahm bald einen so großen Umfang an, daß trotz der Bemühungen mehrerer Feuerwehren zwei Fabriken und drei Wohnhäuser vollkommen verbrannt wurden. 120 Familien sind obdachlos geworden. Eine große Anzahl Menschen erlitt Brandwunden. Mehrere zehn Feuerwehrlöcher mußten mit zum Teil erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Wie ein berühmter Maler den Mitoedo ehrte

Tokio, 22. April.

Die japanischen Tageszeitungen veröffentlichten seitenslange Artikel über den bekannten Maler Hikojo Ito, der eine höchst ungewöhnliche Form gefunden hat, um dem japanischen Kaiser seine Verehrung zu bezeugen. Hikojo Ito hat dem Kriegsministerium ein Bildnis des Mitoedo überreicht, das er ausschließlich mit seinem eigenen Blut gemalt hat, um, wie er sagt, den jungen Japanern ein Beispiel der Treue gegenüber der kaiserlichen Dynastie zu geben.

Ito hatte das Blut für dieses lebensgroße Gemälde seinem linken Arm, der Schulter und dem Rücken entnommen. Da er eine beträchtliche Menge dieses „Kaiserblutes“ benötigte, war bei Organismus bei der Beendigung der Arbeit so geschwächt, daß er jetzt lange Zeit zur Erholung bedürftig wird.

Zieben junge Japanerinnen folgten dem Beispiele Ito's. Als sie die Geschichte seines Gemäldes in der Zeitung lasen, beschloßen sie, ein ähnliches Beispiel patriotischer Aufopferung zu liefern. Sie nähten eine weiße Robe, auf die sie die aufgehende Sonne mit ihrem Blut malten. Die Robe machten sie dem 3. Yamato-Regiment zum Geschenk. In einem Begleitbrief schrieb sie dem Regimentskommandeur, es lie ihnen leid, daß sie als Schwache Frauen nur auf diese Weise ihr Blut für das Vaterland opfern könnten.

Jhren
Wünschen
kommen wir
entgegen

Wie es Ihnen möglich ist, sich mit bescheidenen Mitteln auch heute noch so anzuziehen, wie Sie es gewohnt sind - die Sorge überlassen Sie ruhig uns. Sie brauchen nur unter den schönen neuen Frühjahrs - Mänteln Ihre Wahl zu treffen. Schon für 29, 38, 45 oder 49 Mk. bekommen Sie bei uns den modernen halbsportlichen Mantel - ganz auf Marocain oder Duchesse gefüttert. Für 39 oder 42 Mk. den besten imprägnierten Gabardine-Mantel in erstklassig. Ausarbeitung. Um Ihnen ein geschlossenes Bild der Mantel-Mode zu vermitteln, zeigen wir in unseren Schaufenstern einige Tage „nur Mäntel“



Melching

Ein Geschäft für bessere Damen-Konfektion und gute Stoffe
Lange Str. 60 • Ecke Gaststr.

Konzert
der Cilla Toll'schen Gesangsschule im Kasinosaal
Montag, den 9. Mai 1932, abends 7 1/2 Uhr
Num. Karten à 1.50 RM. in Sprengers Musikalienhandlung, Achterstraße
Schülerkarten abends an der Kasse

Verein ehem. Schülerinnen der Cäcilienchule
Sonnabend, den 30. April, 20.15 Uhr, im Singsaal der Cäcilienchule (Haarenufer)
Vortrag
mit Lichtbildern
»Bild u. Weltanschauung«
Referent: Herr Dr. Meinhof, Landesmuseum
Mitglieder 50 Pf., Nichtmitglieder 1.-Rm. Schüler und Erwerbsl. 20 Pf.

Autofuhr 4677
4-Zylinder Opel-Vimontine Kilometer 15.387
zu verk. Bidraum-10h, Ztr. 80 Pf.
G. Bremer, Mansholt, Telefon 263.

Die billigen, echten
Ford
Ersatzteile
Garlachs A.-G., T. 4910

Eine Feier
unser. libert. Soz. Zeit findet nur im eignen Familientreff statt.
G. Seje und Frau, Charlottendorf.

Natur II Kunst-Schau
Zum Frühlings Dankhausen (Gichenbruch)
Lop-Rastede-Lop Glätte Müller Hoff
Beständig. Mittwoch und Sonntags von 4 bis 6 Uhr

X. Y. Z. I.
Kaufm. Privatschule
333 Wilhelmsstr. Oldenburg
Einzel-, Jederz. - Ger. Lehrgehd. unkenntl. u. Lehrplan umsonst. Halbjahreskursus beginnt 2. Mai

Nachtpflege
bei all. Krankheiten, de groot, Alstermitr. 8

Mühneraugenhilfe

Rheinwein
60, Ernst Hoyer, Edele-Lange, Baumgartenstraße

Die Entscheidung
Sinnlich-Bleibung Der Preis will's die Lina. Mit 7.00 anläge 7.00
Tuch-Hinrichs
Abt. Nr. 10

Kaufleute, Handwerker Gastwirte!
Ihre gel. Buchführung, Steuer- und Mahnrachen usw. erf. Kaufmann Hb. befragt. Gg. ganz nied. Kaufmannsch. sparen Sie viel Arbeit, Zeit und Verner! Anfragen erbeten unter N. R. 447 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur geistl. Kenntnisnahme!
Eine Feier unserer Silberhochzeit findet nicht statt, auch werden mir zugebacht. Aufmerksamkeit dankend abgelehnt.
Donnerstags, den 24. April 1932.
Fr. Dege

Hochst.-Rosen Rhododendron
bedeutend billiger
W. Fahrholz, Baumschulen
Alexander-Str. 57 - Ruf 2787

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung unserer Tochter **Inge** mit Herrn **Friedrich Denker**, Schiffs-offizier, Papenburg, geben wir bekannt

Eduard Spark u. Frau
Louise geb. Timpe
Oldenburg, Soharhorststr. 1a
Im April 1932 - Kein Empfang

Meine Verlobung mit Fräulein **Inge Spark** zeige ich hierdurch an

Friedrich Denker
Schiffs-offizier
zzt. Rotterdam

Die Verlobung unserer Tochter **Anne-Marie** mit Herrn **Karl Kreuzfeld** geben wir bekannt

Bahnpostinspektor W. Henning und Frau
Agnes geb. Peter
Ellenriedamm, im April 1932

Meine Verlobung mit Fräulein **Anne-Marie Henning**, Tochter des Herrn Bahnhofsinspektor W. Henning und Frau, zeige ich hiermit an

Karl Kreuzfeld
Feber, im April 1932

Oldenburger Landes-theater

Sonntag, den 24. Apr., 3 1/2 bis 5 1/2 U.: „Gardes Tanz.“ Einheitspreise 50 S bis 1.50 M.
7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Gardiel Grä Saffiter.“ Ein Mästen-hall. Preise II.
Montag, 25. April, 7 1/2 bis gegen 10 1/2 Uhr: „Der Evangelimann.“ Preise II.
Dienstag, den 26. April, 7 1/2 bis gegen 10 Uhr: A 32 „Nur eine Nacht.“
Mittwoch, den 27. April, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Der fidele Bauer.“ Preise II.
Donnerstag, d. 30. April, 7 1/2 bis gegen 10 1/2 Uhr: B 31 „Der Evangelimann.“
Freitag, 29. April, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: C 31 „Der 18. Oktober.“
Sonnabend, d. 30. April, 7 1/2 bis gegen 10 Uhr: O „Nur eine Nacht.“
Sonntag, 1. Mai, 3 1/2 bis 6 Uhr: „Der fidele Bauer.“ Kleine Preise, 50 S bis 2.50 M.
7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Carmen.“ Rl. Prl. 50 S bis 2.50 M.



Bremer Stadttheater
Sonntag, den 24. April, nachmitt. 2.30 Uhr: „Aubine.“
Abends 8 Uhr: „Der Bauerngenet.“
Montag, 25. April, abends 8 Uhr (geschlossene Vorverkauf): „Die Gelehrten.“
Dienstag, den 26. April, ab. 7.30 Uhr: „Wanarische.“
Mittwoch, den 27. April, abds. 8 Uhr: „Das Tod in'n Lun.“
Donnerstag, d. 28. April, abds. 8 Uhr: „Der Bauerngenet.“
Freitag, 29. April, abends 8 Uhr (geschlossene Vorverkauf): „Die Gelehrten.“
Sonnabend, d. 30. April, abds. 8 Uhr: „Der Bauerngenet.“
Sonntag, 1. Mai, nachm. 3 Uhr: „Die schöne Helena.“
Ab. 7.30 Uhr: „Die Bauerblüde.“
In den Centralhallen, Düsternstr.
Dienstag, den 26. April, ab. 8.15 Uhr: „Das Tod in'n Lun.“

Ihre Verlobung geben bekannt
Frieda Drie
Georg Helmers
Wiefelstede Connoorbe
Kein Empfang

Vermählungs-Anzeigen

Ihre Vermählung
geben bekannt
Hermann Helms jr.
und **Frau Gerda**
geb. Wille
OLDENBURG, 24. April 1932

Ihre am Sonnabend, dem 23. April 1932, vollzogene Vermählung geben bekannt
Ingenieur
Heinrich Juckenaek und Frau
Karla geb. Georg

Ihre am 22. April vollzogene Vermählung geben bekannt
Rudolf Diers und Frau
Anna geb. Trampe
HASSEL bei Wiefelstede

Gleichzeitig danken wir für die zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Geburts-Anzeigen

23. April
Uns wurde heute ein
gesunder Junge
geboren
Hermann Wilder und Frau
Tilla geb. Roth
zzt. Evang. Krankenhaus

Die Geburt Ihres zweiten
Jungen
zeigen hoch erfreut an
Botaniker W. Bernhardt und Frau
Martha geb. Andring
zzt. Kanalstraße

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 23. April 1932.
Gestern starb nach schweren Leiden meine liebe Schwelger, unsere liebe Schwägerin und Tante
Emma Lange
geb. Gebler,
im 68. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen
Frau Lina Worling
geb. Seidler.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 26. April, morgens 9 Uhr, vom Evangelischen Krankenhaus aus.

Danklagungen

Für alle Beweise der Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen, besonders Herrn Pastor Rathe für seine trostreichen Worte, sowie dem Kriegerverein Solde, unsern
herzlichsten Dank
witwe Meta Heinemann
nebst Kindern und Angehörigen.
Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Beimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank
Anneliese Köster,
Georg Köster.
Ofen, im April 1932.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen sagen wir unsern
innigsten Dank
Familie Hans Koppenburg,
Großemeer.

1. Beilage

zu Nr. 111 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 24. April 1932

Das schiefe Hütchen

Elll hat ein neues Hütchen;
Dem das Frühjahr fordert das.
Dieses Hütchen von Elll,
Kinder, sag' ich, das ist was!

Klein wie eine Untertasse,
Wuppilch schief auf's Ohr gerückt.
Kudl die Elll in den Spiegel,
Ist sie futsch, total ver-zückt.

Schief, noch schiefer, nein, am schieffen
Muß es sein, dann ist's gut.
Es bedeckt die nasse Hälfte,
Wenn's das überhaupt noch tut.

Gegen jede Schwerepunktregel
Hält der Hut noch's Gleichgewicht.
Die Pöhlly steht vor 'nem Kästel;
Über lösen wird sie's nicht.

Schiefe Abfät' an den Schuhen
Scheinen eher zeitgemäß,
Als ein winig's Frühlingshütchen,
Das schief auf den Boden fät'.

Trag' ich einmal schief mein Hütchen,
Tisch, dann bin ich mal befragt.
Ist der Unterbau 'mal nachlig,
Dann wird auch schief aufgelegt.

Aber Elll steht doch feste,
Hat doch keinen Hüherpipa;
Doch die Schiefheit ihres Hütchens
Zeitigte der Wobelschwaip.

Schief ist jetzt die große Mode.
Elll macht die Mode mit.
Mitten auf dem Kopf zu tragen
Einen Hut! Zgittig!

Kann mit einem Aug' nur lachen,
Das sich schiefsteis (links) befindet,
Denn das and're ist im Schatten,
Wo der schiefe Hut beginnt.

Wie solch Hütchen voll besetzt,
Ist mir völlig schleierbar.
Doch es fikt, es ruffst nicht 'runter,
Was nicht recht geuehr war.

Es geht nicht mit rechten Dingen
Zu, daß schief so 'n Hüchen fikt.
Elll überzeugt u' nimmer;
Reinerlei Erklärung nißt.

Die Moral der schiefen Mode,
Merkt du's nicht, mein Gütind?
Mägdelein mit den schiefen Hütchen
Sind's, die schief behütet sind.

Spottbrosfel.

hingewiesen wird. Eine Abteilung dieser Spielschar zog bereits gestern mittag mit zünftiger Musik durch die Straßen der Stadt, um für ihre Darbietungen zu werben.

Das traditionelle Konzert der „Elll-Zöllnerischen Gesangs-„Schule“ findet Montag, den 9. Mai, im Kasinoanale statt. Siehe die Anzeige in der heutigen Nummer. — Besetzten Plätze sichern durch die Sprengereiche Musikalienhandlung in der Mäternstraße.

Ueber die Mitwirkung von Clara Ramsauer in der Geistlichen Abendmusik in der Stadtkirche zu Jever, über die wir am Donnerstag berichteten, schreibt das „Jeb. Wochenblatt“: „Als die letzten Akkorde der Orgel verklungen waren, sang Frau Clara Ramsauer-Odenburg, uns Jeveranern schon eine liebe Bekannte, mit ihrer schönen warmen Altstimme zwei Osterlieder von Bach: „Kommt wieder aus der finstern Gruft“ und „Jesus unser Trost und Leben“. Frau Ramsauers Stimme hat in letzter Zeit an Kraft und Fülle, wie auch an künstlerischer Gehaltungsfähigkeit noch zugenommen. So war denn die Darbietung der beiden Osterlieder über alles Lob erhaben. Wir hoffen, Frau Ramsauer noch oft in Jever begrüßen zu können. — Wohl noch ausgeglichener als der 1. Teil gefaltete sich der 2. Teil mit dem Zobe auf die Dreizehntigkeit Gottes als Ausgang. Frau Ramsauer bei zwei Altarien: „Gott gelobter Gottesohn“ und „Gelobet sei der Herr, mein Gott“. Hier konnte sie der Größe der Aufgabe entsprechend alle Möglichkeiten ihrer wohlwollenden Stimme entwickeln: strahlenden Glanz in der Höhe, fatten, vollen Ton in der Tiefe, festliche und technische Beherrschung der gewiß nicht leichten Partien. Bei der letzten Arie fäßen wir gerne ein leichtes Zurücktreten der Orgel gewünscht, da die hellen Stimmen des 3. Manuals die Altstimme ein wenig erdrückten.“

* Rückkehr der Schwalben. Wiederrum sehr pünktlich sind unsere kleinen Vallen- und Mauerbewohner, die Schwalben, aus dem fernen Süden zu uns, ihren Sommerhausvermietern, heimgekehrt. Was würden sie uns alles erzählen können von ihrer langen Reise, wenn wir die Fähigkeit besäßen, ihre Sprache zu verstehen? Ein Jeder würde Geschmack bekommen, einmal die Schönheiten des Südens selber kennen zu lernen. Aberglauze und Sagen erzählen von der Schwalbe, daß sie dem Hause, an dessen Vallen oder Mauer sie sich ein Nest baut, Glück bringen soll. In dieser Hinsicht ist die Schwalbe auch sehr beliebt bei uns Deutschen, während in den südlichen Ländern Europas, besonders in Italien, die Schwalben mit großen Vögelnetzen gefangen werden und als bestickte Vorhänge auf dem Mittagsstisch Verwendung finden. Diese Karikatur betrifft uns Nordländer immer sehr tief, wissen wir doch, daß im Frühling immer nur einige von den vielen wiederkommen, die uns im Herbst verlassen haben. Die Schwalbe ist aus dem großen volkswirtschaftlichen Nutzen. Gehten doch alle Schwalbenarten wie Dorf-, Haus-, Ufer-, Mauer- und Nachtschwalbe zu den ausnahmslos nützlichen fertigerstellenden Vögelarten. Dieser kleine Vogel vertilgt mit seinem scheinbar nie fahrvorbenden Magen eine Unmenge von Insekten. Ganz besonders interessant ist es, unseren Schwalben beim Bau ihres Nestes zuzusehen. Wie emsig arbeiten sie, schleppen kleine Erdteilchen und Pehalme zusammen, um sie dann mit Speichel zu durchfeuchten, und so an die schon heruntergebrachten Neststellen zu legen. — Auf dem Gerümpeltriedhofe soll auch schon die Nachtigall gesehen worden sein. Damit ist denn nun fast der gesamte Chor unserer geliebten Sänger wieder bei uns versammelt. Nur die Segler der Lüfte, die Turmschwablen, sind noch nicht zu uns zurück; aber ihre Ankunft kann im Verlaufe dieser Woche erwartet werden.

Die Ueberforschungen der Humme und anderen Wasserläufer in der Stadt sind in diesen Tagen wieder in Ordnung gebracht worden. Bei Ausführung dieser Arbeiten stellte sich erst so recht heraus, welche Schäden die verschiedenen Hochfluten des Winters auch in der Stadt angerichtet haben. An einigen Stellen war es unvorstellbar, daß spielende Kinder durch ihre Wäntel an dem vorgefundnen Zustande nicht ganz unangenehm gewesen sein könnten. Es ist daher auch an dieser Stelle nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Eltern und Geseher in dieser Hinsicht ein besonderes Augenmerk auf ihre Kinder und Spielplätze haben müssen.

* Vom Hofen. In dieser Woche bestreift am Stau wiederum lebhafter Betrieb. Die seit zwei Wochen anhaltenden starken Frühfröhen bieten weiter an, von allen größeren Hafenplätzen, wie: Hamburg, Harburg, Bremen, Bremerhaven und der Elbe kamen große Ladungen an. Dagegen verblähte der Umschlag in Sott und Zoffren. Der Wartenleger „Nest“ brachte von Harburg 100 Tonnen Sodalstein, welches in Sogons gleich zum Versand gebracht wurde. Von Hamburg brachte die „Anna“ 80 Tonnen Mehl heran. Zwei Zweimastler, die „Karl Friedhoff“ und „Hein Herber“, kamen von Sierlin mit je 120 Tonnen bzw. 135 Tonnen Hafer für eine hiesige Firma, gewesene „Hilfschiff“ brachte von Hamburg 90 Tonnen Mele. Eine letzte Fracht, verbunden mit Versand, war die Ladung des „Wit Wolmar“ von Bremerhaven mit Kohlen. Im Städtverkehr von Bremen, der regelmäßig jede Woche läuft, kam die „Nisico“ mit 60 Tonnen Güter (Gesellschaft). Eine hiesige Firma erhielt mit der „Lini“ 40 Tonnen Gerste von Biele. Weitere kleinere Schiffe kamen in Kleinverehr von Brake und Bremen mit Getreide, Siedgüter usw. an. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde in Nachtsicht die „Hein Herber“ geleert. Wegen Abtransport des Sifers mit Fuhrwerk war diese Art Lösung notwendig. An der bekannten Stelle nahe der Post wurden aus einem Hüchler lebende Male, Wut und Sinne folgeloßen.

* Vom Wochenmarkt. Wenn die jetzt schon immer härter werdende Sonne ihr freundliches Gesicht aufleckt und flacker vom Himmel herunterläßt, dann ist auch der Mensch leichter zum Verlassen seiner gemühtlichen Säuslichkeit zu bewegen. Diese alte Dinstenweise dürfte der Sonnabendmarkt eine neue auf seinem Gange feststellen, denn seit den Osterfesten hat nach kein Markt einen derartigen Besuch aufzuweisen gehabt wie der gestrige, der in allen seinen Teilen einen für die Verkäufer und Käufer gleichermaßen befriedigenden Verlauf nahm. Das kam besonders den zahlreichen Kartoffelkäufern zugute, die endlich einmal fast reiflos den Absatz ihrer Früchte erleben konnten. Der durchschnittlich geforderte Preis — abgesehen von geringeren Sorten — für den Zentner mit 4 RM wurde allg gehalten, ebenso auch die gleiche Preisstufe für die Saarlattich, da ja die Nachfrage das Angebot gut deckte. Den notleidenden Kleinbauern ist eine derartige kleine finanzielle Aufmunterung sehr zu gönnen. — Auf dem Gemüsemarkt haben sich insonderheit besondere Veränderungen ereignet, speziell die Preise sind dieselben wie am letzten Markttage geblieben. Gurken und Abbarber hiesiger Ernte machten sich jetzt immer härter bemerkbar, und der Hauptlieferant ist wohl mit das Ammerland. Zum ersten Male waren gestern Tomaten diesjähriger

Aus Stadt und Land

Odenburg, 24. April 1932

Bekanntgabe der Wahlergebnisse in Preußen usw.

Die „Nachrichten“ werden die Mitteilungen über den Stand des Wahlergebnisses Sonntagabends mit Hilfe des Projektionsapparats auf der Leinwand am gegenüberliegenden Hause an der Peterstraße bekanntgeben, und zwar werden wir um 9 Uhr mit dem Dienst beginnen und ihn bis Mitternacht ausdehnen. Das englische Ergebnis wird voraussichtlich abends nicht mehr bekannt werden. Beim preussischen Wahlergebnis rechnet man damit, daß sich die Zählerarbeit diesmal bei der großen Menge der angemeldeten Parteien überaus schwierig und langwierig gestalten wird. Infolgedessen ist das Wahlergebnis für Preußen Montag früh nicht vor 4 oder 5 Uhr zu erwarten. Der Ausfall der Wahl wird von uns am Montag früh durch Extrablatt bekanntgegeben werden.

Landestheater

Aus dem Theaterbüro sind uns geschrieben:

Erkündigung „Der 18. Oktober“ von W. E. Schäfer
Am Freitag, dem 29. April, abends 7.45 Uhr, findet in der Aufführung des Schiller'schen „Der 18. Oktober“ statt. Dieses Schauspiel aus den Freiheitskriegen hat nach der Württembergischen Aufführung im Februar dieses Jahres in ungleich kürzerer Zeit auf den meisten deutschen Bühnen einen ungeheuer starken Erfolg aufzuweisen. In den Hauptrollen: Dr. Krufe, Braun, Grief, Weidenwald, Drosien, Görlitz, Schmidle, Weder, Klingler, Diederich, Schürmann.
Sontag, nachmittags um 3.30 Uhr, geht der große Schwanenflug „Der Gevater“ als Werbevorstellung zu Einheitspreisen von 50 Pf. bis 1.50 RM in Szene. Frau Eise Geim wird in dieser Vorstellung zum ersten Male nach ihrer Krankheit wieder aufsteigen. Abends um 7.15 Uhr findet das Gastspiel von Elena Schliuter als Amelia in Verdis „Ein Maskenball“ statt.

Vorgen, Montag, den 25. April, abends um 7.45 Uhr, wird Strauß's Oper „Der Gevater“ als „Wiederhol.“ Die Partie des Matthias singt der Kammerfänger Dr. Michael Rast in Hamburg als Gast.

Offenlegung der Einheitswerte

In dem Bundesgesetz vom 22. Februar 1932 hat der Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß besondere schriftliche Mitteilungen oder Bescheinigungen, die in der Offenlegungsverordnung nicht vorgesehen sind, von den Finanzämtern nur dann erteilt werden, wenn zuvor ein Kostenpauschbetrag von 1 Reichsmark für die einzelne Mitteilung oder Bescheinigung an die Finanzkasse entrichtet wird.

Zur Erläuterung dieser Bestimmung darf auf folgenden hingewiesen werden:

In die Offenlegungslisten werden alle diejenigen Angaben aufgenommen, deren Kenntnis im allgemeinen für den Steuerpflichtigen von Bedeutung ist. Der Steuerpflichtige kann also in diesem Falle grundsätzlich von der Offenlegung alles das entnehmen, was er für seine Zwecke, insbesondere auch für die Entschädigung über die Einlegung von Rechtsmitteln, braucht. Nur in besonderen Fällen (z. B. wenn bei der Bewertung ein Ab- oder Zuschlag gemacht worden ist), kann es vorkommen, daß der Steuerpflichtige außer den in der Offenlegungsliste enthaltenen Angaben noch weitere Angaben benötigt, um über die Einlegung eines Rechtsmittels Entschädigung stellen zu können. In solchen Ausnahmefällen haben die Finanzbehörden der Steuerpflichtigen auf Antrag kostenlos Auskunft über die Punkte zu erteilen, die in den Offenlegungslisten nicht enthalten sind, an denen aber die Steuerpflichtigen aus steuerlichen Gründen ein sachlich gerechtfertigtes Interesse haben. Die in dem Bundesgesetz vom 22. Februar 1932 enthaltene Bestimmung, daß besondere schriftliche Mitteilungen oder Bescheinigungen nur gegen Entrichtung eines Kostenpauschbe-

trages erteilt werden, bezieht sich nur auf das, was in den Offenlegungslisten eingetragen ist. Hier findet die Erhebung eines Kostenpauschbetrages keine Berücksichtigung darin, daß nach den die Offenlegung betreffenden Vorschriften die Offenlegung den Ertrag für eine besondere Mitteilung bildet und daß infolgedessen der Steuerpflichtige keinen Anspruch auf eine besondere Mitteilung hat.

Ausstellung der Gesellenstücke im Augusteum

In diesen Tagen vollenden nahezu 200 000 deutsche Handwerkslehrlinge ihre drei- oder vierjährige Lehrzeit. Auf die Stadt Odenburg entfallen davon etwa 300. Das Gesellenstück der Arbeitslosigkeit wartet auf einen großen Teil von ihnen, denn Hunderttausende einst so blühender Handwerksbetriebe liegen jetzt brach und haben für die vielen fleißigen Hände keine Arbeit mehr. Deutschland's Not ist in lausenbacher Weise des Handwerks, ganz besonders auch die Not seines Nachwuchses.

Und dennoch hat die Handwerksjugend den Glauben nicht verloren! Sie ist der festen Hoffnung, daß es anders werde und sich wieder bessere Zeiten für ihr geliebtes Handwerk nahen. Mit Eifer und Sorgfalt fertigen die auslernenden Lehrlinge ihr letztes Werkstück als Lehrstück, ihr „Gesellenstück“, an, und im Augusteum findet auch in diesem Jahre wiederum die öffentliche Jur-Schau-Stellung statt. Wegen ihrer Vielseitigkeit erfreuen sich diese Ausstellungen großer Beliebtheit und eines äußerst regen Besuches, was sich auch dieses Mal wieder zeigen dürfte. — Die oberen Klassen der Schulen unter Führung ihrer Lehrer, sowie Arbeitslose, die sich als solche ausweisen können, haben am Montag freien Eintritt. — Näheres ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

* Auswirkung einer mündlichen Rechtsmittelerklärung vor der Steuerbehörde. Eine vor der Steuerbehörde mündlich abgegebene Erklärung eines Steuerpflichtigen, daß er sich mit der festgesetzten Steuer auf seinen Einkommen zufrieden erklären könne, ist als eine deutliche und vorbehaltlose Erklärung aufzufassen. Der Finanzbeamte hat über eine solche Erklärung Aufzeichnungen zu machen, selbst wenn die Begründung erst später z. B. durch einen Steuerberater erfolgen soll. Jedenfalls darf er den Reichswehrbesitzer nicht ohne weiteres auf den Schriften verweisen. Handelt der Beamte gegen diese Forderung, und facht sich bei der erst nach Einverständnis des mündlichen Rechtsmittelerklärenden mit einem Monat eingetragenen Begründung heraus, daß die mündliche Erklärung insonderheit rechtzeitig erfolgt ist, so kann nicht etwa das Rechtsmittel als Ganzes wegen Fristveräumnis zurückgewiesen werden. Vielmehr bietet sich für den Reichswehrbesitzer die Möglichkeit, einen Antrag auf Nachfristgewährung wegen Fristveräumnis gemäß § 86 Nr. 2 (neue Fassung) zu stellen, dem dann die Steuerbehörde nach Lage der Sache stattzugeben hat.

* Das Käuferverwehren auf dem Lande nimmt — so schreibt man uns mit der Bitte um Aufnahme — ungewöhnliche Formen an. Viele in Not geratene Mitmenschen sehen heute in dem Käuferverwehren eine letzte Möglichkeit, die eigene Not zu lindern. So wächst die Zahl der Käufer ins Unermessliche. Die Landbesitzer bekommen hierdurch in erster zu spüren. Es ist ein ununterbrochener Strom von Besuchen und Reuten, die durchweg immer wieder dieselben Artikel anbieten, womit die Landbesitzer bereits überflutet sind. Frauen, Männer und Kinder sind unter den Käufern zu finden. Erfahrungsgemäß lassen sich die Käufer nicht so leicht abfertigen, wenn nichts gefast werden kann. Einige sind auch darunter, die mit Schimpfen und Schelten ihr Ziel zu erreichen suchen. Manchmal gibt es auch mal eine Abwechslung. So tauchen in letzter Zeit zwei Käufer gemeinsam auf, die „geschmuggelte amerikanische Herrenstoffe“ anbieten, die sie als Selekte mit „überübertragen“ haben wollen. Es ist gewiß bedauerlich, daß die Vor viele Leute zu diesem Handel hinanziehet. Zuweilen aber hat man auch den Eindruck, daß unter dem Deckmantel der Not verurteilt wird, dumme Geschäfte zu machen.

* Der Verein ehemaliger Schillerinnen der Gieseler-Schule macht im Augenblick aufmerk auf einen Vortrag, dessen Thema lautet: „Bild und Weltanschauung“ und von Herrn Dr. Meinhof vom Odenburger Landesmuseum behandelt wird. Der Vortrag ist eine Zusammenfassung der Aufsätze, die Herr Dr. Meinhof in diesem Winter wieder im Verein gelesen hat, und wird damit auch einem größeren Kreis Gelegenheit geben, den wertvollen umfassenden Ausführungen Dr. Meinhofs zuzuhören und auch über den Abend hinaus zum Nachdenken anregende Einträge zu gewinnen.

* Volkskutschabend der Gieseler-Schule. Heute abend 8.30 Uhr findet in der „Union“ der angehängte Volkskutschabend der Gieseler-Schule statt, worauf noch einmal

2. Beilage

zu Nr. 111 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 24. April 1932

Seetischgenuß im Sommer

Nachrichtenerwähner zur Verfügung über den Seetischgenuß
24. bis 30. April 1932

Der Seetisch muß mehr als bisher Volksnahrungsmittel werden. Der deutsche Meeres- und die deutschen Waren sollen in erster Linie unsere Bedürfnisse befriedigen. Hierzu muß auch die deutsche Seefischerei mit ihrer Produktion beitragen. Mit dem Brot des Meeres, den ehernen Seetischen aus deutschen Fängen, kann der deutsche Lebensmittelmangel sehr viel reichlicher befriedigt und der Ernährungsbedarf des deutschen Volkes aus eigenen Quellen befriedigt werden; ferner ist eine weite Umgestaltung in der Ernährung der Bevölkerung sehr dienlich. Die Möglichkeit der Förderung der Volkseigenen durch Seetischgenuß ist unerschöpflich. Nicht in jeder Wirtschaft ist er. Durch die in der Seefischerei enthaltene außerordentliche Bedeutung. Durch vermehrten Seetischgenuß kann sich Deutschland zu einem erheblichen Teil von der Einfuhr ausländischer Lebensmittel, die viel Geld kostet (1931 2,6 Milliarden RM), freimachen. Deutsches Geld bleibt hierdurch im Lande, kommt der heimischen Produktion und dem deutschen Arbeitskräfte zugute. Die gegenwärtige Nahrungserhaltung wird dem besonderen Hinweis, daß man auch in der wärmeren Jahreszeit frische unedelfischartige Fische, Gerade im Sommer sind die Seetische sehr nahrhaft und wohlschmeckend. Durch entsprechende Vorbereitungen ist dafür gesorgt, daß die Seetische in adäquatem Zustande von der Küste bis zum Verbraucher nach den entlegenden Beziehungen durch Seetische, abnehmend in den verschiedenen Sorten, sind gegenwärtig sehr reichlich am Markt und wie die Fischwaren preiswert.

**Zur Befreiung der Schulkinde-
vom Religionsunterricht**

erhalten wir aus Elternkreisen folgende Zuschrift:

Die vor kurzem unter dieser Überschrift gemachten Ausführungen geben zu manchen Überlegungen und Hinweisen Anlaß. Der herangezogene Artikel der Reichsverfassung, Nr. 149, Abs. 2, lautet: „Die Teilnahme an religiösen und weltanschaulichen Lehren wird durch den Staat nicht gezwungen. Die Teilnahme an religiösen Lehren ist frei. Der Staat garantiert die Freiheit der Überzeugung in der Religionsausübung des Kindes zu bestimmen.“

Nach dem zurzeit üblichen Verfahren ist dazu die schriftliche Befreiung des Vaters und der Mutter erforderlich. Wenn nun aber ein 12- oder 13-jähriges Kind trotzdem an Religionsunterricht teilnehmen will, kann im nachstehenden des Staatsgerichtshofes, das Kind in vorchriftlicher Form, die die Eltern nicht verlassen kann, um seine Zustimmung zu befragen.“ Du armes Kind! Jetzt sollst du dich zunächst entscheiden, ob du am Religionsunterricht teilnehmen willst, d. h., ob dir dieser Unterricht in der Schule gefällt, oder nicht. Du sollst dir auch darüber klar werden, was du dir von der Religionsausübung erhoffst.

Wer auch nur etwas Übung von Erziehung und Pädagogik hat, der muß solche Regelungen als höchst bedenkliche Fehler angesehen werden. Es ist doch klar, daß ein Quereinwanderer oder Zerfall der diesen Entscheidungen überhaut noch nicht mündigen Kinder, die in demselben Bereich von der Frau, oder der Lehrer oder der Lehrerin ihm gefällt oder nicht. Und die 14- bis 18-jährigen ebenfalls. Es kommen sicher Fälle vor, in denen die Schulkinde von dieser Ermächtigung und Berechtigung gerne Gebrauch machen, in denen sie sich gerne von dieser Sache zu befreiben, freier, „freier“, und um das für Schüler und Lehrerinnen handelt es sich ausschließlich. Um die evangelische Unterrichtslehre. Bei dem tatsächlichen oder moralischen Religionsunterricht ist die Befreiung eines Schulkinde ganz undenkbar und ausgeschlossen. Ohne Zweifel lassen sich hier lehrreiche Schritte auf die Umänderung der Reichsverfassung ziehen.

Wer auch nur etwas Übung von Erziehung und Pädagogik hat, der muß solche Regelungen als höchst bedenkliche Fehler angesehen werden. Es ist doch klar, daß ein Quereinwanderer oder Zerfall der diesen Entscheidungen überhaut noch nicht mündigen Kinder, die in demselben Bereich von der Frau, oder der Lehrer oder der Lehrerin ihm gefällt oder nicht. Und die 14- bis 18-jährigen ebenfalls. Es kommen sicher Fälle vor, in denen die Schulkinde von dieser Ermächtigung und Berechtigung gerne Gebrauch machen, in denen sie sich gerne von dieser Sache zu befreiben, freier, „freier“, und um das für Schüler und Lehrerinnen handelt es sich ausschließlich. Um die evangelische Unterrichtslehre. Bei dem tatsächlichen oder moralischen Religionsunterricht ist die Befreiung eines Schulkinde ganz undenkbar und ausgeschlossen. Ohne Zweifel lassen sich hier lehrreiche Schritte auf die Umänderung der Reichsverfassung ziehen.

Manche evangelische Eltern glauben, ein neuzeitlicher Tat zu tun, wenn sie ihre Kinder vom Religionsunterricht befreien lassen, d. h., wenn sie sie ohne Religionslehre aufwachsend lassen. Die erste Anregung dazu geben ohne Zweifel die Kinder selbst, wenn sie meinen, die Religionslehre ist ihnen unerträglich, der Lehrer oder die Lehrerin lasse nur Gefühle und Mitleiden auswendig lernen u. a. Hier darf aber wohl festgestellt werden, daß die neuzeitliche Unterrichtslehre sich längst durchgesetzt und auf die veraltete Methode des vorerwähnten Lehrbuchs entscheidenden Einfluß ausgeübt hat. Daß es auch heute im Religionsunterricht nicht ohne jeden äußeren Wissensstoff geht, ist selbstverständlich. Er ist Mittel zum Zweck. Es liefert daher die Berechtigung des Schulkinde, schon mit 12 Jahren sich vom evangelischen Religionsunterricht — denn nur um diesen handelt es sich in der Praxis — befreien zu lassen, nur der Bewusstheit, um nicht zu sagen Faustrecht, über die Gleichgültigkeit in religiöser Gemeinschaft Vorwand.

Und dabei hebt das Gespenst der Gottlosenbewegung ungebüßter und durch Vaterland! Die tiefsten Gründe dieser menschlichen Bestürzung liegen hier zugrunde. Es ist von jeder Verantwortung eines höheren Gebandes gegenüber! Die Gültigkeit und Selbstherrlichkeit ergibt im Gewande der Freiheit, „Religion ist Opium für das Volk.“ Welche Gedanken müssen bei diesem neuzeitlichen Schlagwort schon bei den deutschen evangelisch-lutherischen Kindern aufkommen, wenn sie sich mit den Worten brüsten können: „Ich bin aus dem Religionsunterricht befreit! Reichen die protestantischen Eltern damit nicht jener Gottlosenbewegung schon den kleinen Finger? Und wie reinen sich damit die Befreiungen der evangelisch-lutherischen Kirche zusammen, die die bei Beginn dieses Schuljahres allen evangelischen Eltern landwärtig Eltern, Schülern und Kirche fanden sich am ersten Sonntag des neuen Schuljahres, am 10. April 1932, in allen Gottesdiensten zusammen in dem Befreien, eine evangelische Jugend aus evangelischer Seite heraus und unter evangelischer Verantwortung zu erziehen und zu leiten. Diese Verant-

wortung kann ohne Frage besonders angesichts der Räte und Kämpfe der Gegenwart schwer empfunden werden. Es ist wahrlich ein gefährliches Spiel, das mit dem Artikel 149 der Reichsverfassung von evangelischen Erziehungsbevollmächtigten und sogar schon von 12jährigen Kindern getrieben werden kann. Es sollten sich daher alle evangelischen Eltern der Gefahr bewusst sein, denen sie nicht nur ihre Kinder entgegenstellen, wenn sie ihnen und ihren unangelegentlich Wünschen nachgeben und sie vom Religionsunterricht befreien lassen!

Goethe-Abend der Vereinigten Frauenvereine der Stadt Oldenburg

Trotz der vielen Goethefeiern der letzten Wochen, oder vielmehr gerade infolge derselben, hatte sich am Freitagabend eine zahlreiche Zuhörerschaft im Gesamklub, am Damm, eingefunden, um noch einmal durch ein Goethe-Ereignis über den großen Mann hinauszuheben zu werden; siehe doch jede Frau uns jener großen Dichter von einer anderen Seite und machte uns stets beherzt, immer mehr von seinem Sein und Wesen kennenzulernen und uns dahinzu zu vertiefen.

Frau Studentin Wulff hatte ihren Vortrag mit besonderem Gehalt dem Stimmungsbeobachter der heutigen Notzeit angepaßt, indem sie von dem jungen, strahlenden Dichter sprach, „der dem Genius nachgab“, dafür aus dem Werden des geistigen Mannes mit seinen eigenen Worten ein Bild des Lebens-Großes, „das ist Wahrgang, das rafflos Tätigen, des Lebenden“, hinleitete, der am Ende seines Lebens sagen mußte, daß er in der ganzen Weimarer Zeit nicht einen reinerfüllten Tag gehabt hätte, der dennoch immer Unersättliche, denn es die Hauptstadt ist, „daß man eine Seele habe, die das Wahre liebt und es aufnimmt, wo sie es findet.“ Der junge Goethe wählte Zitiere zum Ausdruck seines Lebensgefühls, Waagner, Prometheus, aber das Gewige eines großen Lebens läßt sich nicht in reinen Worten erfassen, seine Einzelhaftigkeit trennt ihn zugleich von den Freunden und macht ihn einzig. „Gott zieht die Summe seines Lebens“, die Nichtmündigen werden regieren mit Litz, und der Götze wird in ihre Reife fallen.“ Werther empfand schmerzlich die vergebende Kraft der Natur; mit ihm geht eine Seite des Wesens Goethes unter, aber der Dichter selber verlangt es, das Leben zu meistern; Goethe folgt dem hohen Range eines Ketzers aufrecht und frei will er leben, und nur für den Fall, er das nicht, so geht er lieber zugrunde. Anders sein Dichter; ihn lehrt sein Genius,

sein Lebensgefühl bekonnen durch Sturm und Unwetter zu steuern; seine Verbundenheit wird ihm zur Verpflichtung, sein Tageswerk verlangt ihn ganz und wird ihm teuer; „elender ist nicht, als der behagliche Mensch ohne Arbeit.“ Selbstüberwindend vollmet Goethe lange Jahre der Verwaltung weimarer Staatsgeschäfte.

Als Mensch gewann er dadurch, denn: „Das Muß ist hart, aber beim Muß allein kann der Mensch zeigen, was in ihm ist.“ Aber seinem Dichtertum ging dadurch viel verloren, auch seine Liebe zu Frau von Stein war an Verzicht geteilt. Vermäßig führt der Dichter doch alsu sehr den Druck des Mannes, der die annehmebare Richtung seines Trebens nahm, er erstickt nach Italien, in das Wunderland seiner Jugend. Hier entfaltete sich ihm der richtige Weg auch das geringste, wenn er ganz ist, kann glücklich und in seiner Art vollkommen sein.“ Er findet kein Verhältnis zur Wirklichkeit wieder, bereichert, gemandelt kehrt er heim. Daß er es tat, war der klärende Ausdruck seiner Entlassung. Es folgt die französische Revolution, die gerade Zeit, nämlich die Freundschaft mit Schiller, der zweite Frühling seines Lebens, der seine reifsten Werke entspringen. Der Schlußstein seines Lebens ist Faust. Der Sinn seiner Lehre: genette zu leben, den Zwielpalt zwischen dem Jenen und Müssen zu überwinden, sich die Welt auf der schöpferischen Kraft der Seele aufzubauen. Der ernste Vortrag, der den Gehörten hier ganz aus dem Inneren heraus sprechen konnte wurde aus glücklicher Erkenntnis durch Frau Gerda Unten-Kowisch, die, licht und anmutig, das verkörperte Frühlingssymbol, ihre bekannte Vortragskunst an einer ganzen Anzahl vorzüglicher Goethefeier Gedichte zu zeigen verstand. Die begeisterten Zuhörerinnen dankten beiden Vortragenden durch lebhaften, oft wiederholten Beifall für den neubestritten, schönen Abend.

Beranstaltungen politischer Art

Bad Zwischenahn.

Der Deutsche Abend, der heute in Meiners Hotel stattfand, ist seit längerer Zeit wieder die erste größere Veranstaltung der Nationalsozialisten. Die begeisterten Teilnehmer in der ganzen Gemeinde erregten Interesse. Nach auswärtige Gäste, u. a. Wittmeier a. D. von Hedemann und Frau Prinzessin Sophie Charlotte, haben ihr Ergehen zugesagt. Die nat.-soz. Entemmann-Kapelle wird in voller Stärke hien. Stübchenbauart Waffel vom Oldenburger „Volksheim“ wird die Freude haben.

Der Einheitslinder-Frauenbund, Ortsgruppe Zwischenahn, hatte Donnerstagabend zur Verpflichtung der neu eingetretenen Kameradinnen in das Wanderheim am Meer eingeladen. Die Beteiligung war außerordentlich stark; der Raum im Wanderheim war vollbesetzt. Von Oldenburg war Frau von Gottberg erschienen. Die Führerin der Zwischenahner Ortsgruppe, Frau C. Richter, begrüßte, zeigte nach der Begrüßung in kurzen Worten das Angebotsrecht des Einheitslinder-Frauenbundes an und legte Zweck und Ziele dar. Anschließend nahm Frau von Gottberg das Wort und stellte in dem Mittelpunkt ihrer Ausführungen das Leben der Kaiserin Auguste Viktoria, das als erbe deutsche Frau und Mutter in allen Lebenslagen vorbildlich gewesen ist und das heute, an ihrem Todestage, besonders malne, ihrem Beispiel nachzuahmen, zu begehren. Die Rednerin sprach über das Leben der Kaiserin, das während des Krieges durch die großen Sorgen geprägt ist. — Die Führerin, Frau Richter, nahm dann die Verpflichtung von 30 neuen Mitglieder vor; die feierliche Handlung wurde mit den gemeinsamen Liedern „Ich hab' mich ergeben“ und dem Deutschlandlied abgeschlossen. — Nach kurzer Pause sprach Frau von Gottberg über das Thema: „Die deutsche Frau in der Welt“. Für über eine Million Reichsmark wird jährlich für alle möglichen Dinge, Lebensmittel, Süßwaren usw. eingeführt. Weg mit diesen Dingen; wir haben in Deutschland genügend Gelegenheit, die Bedürfnislosigkeit zu erzeugen. Die Rednerin erntete starken Beifall. Mit einem Schwurwort der Führerin, Frau Richter, sang der Abend würdevoll aus.

Ein Deutscher Abend wurde hier von der N.S.-Frauenshaft Oster- und Westfälischer veranstaltet, der alle Einwohner in einem solchen Maß interessierte, daß der geringste, feillich gekündete Sonntag des Schmitts Will ferns nicht anwährend ausreiche, um die Menschenmassen zu fassen. Der Bauer sah neben dem Pächter und Kleinrentner, Handwerker, Arbeiter, Jungvolk und Greise sehen ebeerdigend und erwartungsvoll in Stuhlreihen und auf Banken. Nach Einleitung durch die Entemmann-Kapelle mit einigen flotte Militärmärschen hieß Frau Dittmanns, die Führerin der Ortsgruppe, in ihrer inausprechlichen Ansprache alle herzlich willkommen und dankte ganz besonders für das Ergehen des Dipl.-Frau. Studentinbauart Waffel und Frau, Oldenburg, Herrn und Frau Dr. Dyerhoff, Bad Zwischenahn, der Führerin des Bezirks, Frau Förster, Gebecht, und des noch später erscheinenden Wittmeier a. D. von Hedemann, Kasse. In der weiteren Folge des Programms marschierten drei Mitglieder der Frauenschaft mit Gedichten auf. Eindrucksvoll wurde ein Zwiegespräch mit Sprecherin nämlich Adolf Hiltes Geburtstag von Hermann Schödermann und Fritz Sieffens vorgetragen, wofür reichlich Beifall dankte. Nach einigen weiteren Einlagen des Orchesters erglitz alsdann Herr Waffel das Wort zu einem längeren, beifällig aufgenommenen Vortrag, in dem

er in aufrüttelnder Art den Kampf gegen die internationalen Ziele des herrschenden marxistischen Schemis schilderte. Wir künftigen bis zum Ende, das ein freies Reich sein wird. Freue unserer Führer Adolf Hitler, der noch vor einigen Tagen sagte: „Es ist denkbar, daß sich morgen die Sonne verbunkelt, oder die Sterne sich wandeln, aber daß ich meinen Kampf aufgeben, das geschieht niemals!“ Ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer des Reichs! Die eindrucksvolle Rede. Die Aufführung „Im Golde des Volksheines“ wurde mit Beifall aufgenommen.

Mieselke.

In einer öffentlichen Veranstaltung der N.S.W. hielt Hauptlehrer Behlen einen Vortrag. Er forderte, alles nun politisch werden, auch die Frauen. Redner erzählt den unglücklichen Vorfall, daß einen in Westdeutsch abgeleiteten Junglehrer der Arbeiterkammerunterstützung entzogen wurde, weil er, ohne irrendende Entschuldigung zu fordern, also zu seiner eigenen Vergnügen, die abgeleitete 2. Klasse weiter unterrichtete. Erhi als er melden konnte, er gehe nunmehr auf dem Wege des Ausmarsches und der Hauptlehrer unterrichtete die Kinder allein, sprach das Arbeitsamt ihm die Unterstützung zu.

Menhusen.

Anlässlich des 43. Geburtstages Adolf Hitters veranstaltete die Ortsgruppe Menshusen der N.S.W. am letzten Mittwoch bei Gastwirt Hermann Wittenberg eine G. G. u. S. Tagessfeier für die Mitglieder mit ihren Angehörigen, die zahlreich dem Rufe der Ortsgruppenleitung gefolgt waren, so daß der Saal vollbesetzt war. Für die musikalische Unterhaltung hatten sich bereitwillig 9 Mitglieder als Musiker zur Verfügung gestellt, die durch ein zweifaches Militärkonzert den Abend verfrachten. Nach einem einstimmigen Marschen der Kapelle begrüßte der Ortsgruppenleiter Strattmann die Erreichten und wies besonders auf den Zweck dieser Feier hin, die zu Ehren des Führers Adolf Hitter veranstaltet ist. Es folgten dann weitere Märsche und Konzertstücke. Um genau 10 Uhr erglitz Herr Strattmann das Wort zu seiner etwa 15minütigen Rede. Hitter sei es, der sich im Sturm die Herzen aller deutschen Menschen erobert habe, was klar und deutlich auch die letzten Wahlen bewiesen hätten. Daß die N.S.W. noch nicht überwinden sei, beweisze das ungenüehliche Verdor der SA und SS. Ja, selbst 16-jährige Jungen und Mädchen seien schon nationalsozialistisch und man habe teilweise sogar schon die Hitter-Jugend verboten. Der Redner unterzog alle diese Maßnahmen einer scharfen Kritik. Am 24. April werde vom Volk die Antwort erteilt. An dem Tage falle eine Entscheidung von weittragender Bedeutung. Es sei nicht, wie viele Wahlen ausfallen würden, die N.S.W. lese am 24. ihren Kampf fort, bis zum endgültigen Siege. Redner schloß dann mit den Worten: „Es ist möglich, daß sich morgen die Sonne verbunkelt oder die Sterne sich wandeln, aber daß ich meinen Kampf aufgeben, das geschieht niemals!“ So sprach Hitter vor acht Tagen. Dieses ist der Schwur eines jeden einzelnen Nationalsozialisten. Wir werden kämpfen bis zu dem Tage, wo Hitlerfahren über allen deutschen Boden wehen werden, und dann Herr Drilling, der Wittpütz leben wir uns wieder.“ Spontaner Beifall folgte diesen temperamentvollen, von glühender Liebe zum deutschen Volk getragenen Ausführungen des jungen Redners. — Nach einer kurzen Pause folgten noch einige Märsche der Kapelle, einige Redner, die ebenfalls von Herrn Strattmann, diese verlebten ihre Wirkung nicht und wurden mit Beifall aufgenommen. Alsdann wechselten Märsche, gemeinschaftlich gelungene Lieder,

SCHHAUB

Ein Preiswundersvoller urteilt

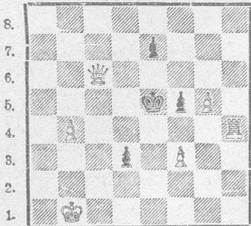
»Als verwöhnter Rundfunkhörer, dem kein Gerät für längere Zeit zuzugibt, bin ich überrascht von der Güte des Schaub-Gerätes. Die Trennschärfe des Empfangs sowie die unbedeutende plastische Wiedergabe der Darbietung sind für mich, der nicht über die Möglichkeit dieses Geräts birgt, tatsächlich ein Entzückendes. Dieses Gerät birgt wirklich ein Preiswundersvolles in sich.«
Empfänger sind einfach nicht zu überbieten. Dieses Gerät birgt tatsächlich ein Preiswundersvolles in sich. — Preis von 130.— RM o. B. an Verlangen
Solche Urteile erhalten Sie täglich. — Preis von 130.— RM o. B. an Verlangen
Sie werben! N 4 Haben Sie sich die neue Schaub-Linie schon vorführen lassen?
Vorlesung in jedem guten Fachgeschäft

Sch. Schaub, Apparatebaugesellschaft, Charlottenburg 5.

weitere Vorträge und sonstige humoristische Einlagen miteinander ab. Nach dem Absingen des Doppelpack-Liedes ertönt noch einmal Herr Strammann das Wort zu einem markanten Schlusswort. Sein Applaud richtet sich besonders an die noch Fernsehenden, und er fordert diese auf, mitzufämpfen in den Reihen der DSDW.

Schach

Aufgabe Nr. 30 (Urdruck von Emil Maes, Oldenburg)
Schwarz: Kc5, d3, e7, f5 (4)



a. b. c. d. e. f. g. h.
Weiß: Kb1, Dc6, T4, f4, f3, g5 (6)
Matt in zwei Zügen

Aufgabe Nr. 31 (Urdruck von Franco Chiamurra, Oldenburg)
Schwarz: Ka5, Sa1, a6, d7, e3 (5)



a. b. c. d. e. f. g. h.
Weiß: Kc4, Lc7, Sh6, Sd5, a3, a4, d4, d6, e2 (9)
Matt in drei Zügen

Fachbelegambit

Gespelkt im Emser Anfliegerturnier
Schwarz: von Hennig-Kiel

1. e4-e4, e7-e5; 2. f2-f4, d7-d5; 3. e4x3, e5-e4; 4. d2-d4 (gewöhnlich geschieht d2-d3 oder Lf1-b5?), Sg8-f6; 5. e2-e4, Lf3-e7; 6. Sg1-e2, 0-0; 7. Se2-g3, Tg8-e8; 8. Lf1-e2, e7-e6; 9. D5x06, Sb8x06; 10. d4-d5, Se6-b4; 11. 0-0, Lc7-e5?; 12. Kc1-h1, Sd4-d3! (Schwarz will im Interesse des Angriffs noch einen Bauern opfern); 13. Le2x03, e4x03; 14. f4-f5 (um Sg4 zu verhindern), b7-b5!; 15. Dd1x03 (nach 15. e4x05 würde Schw. mit Lb7 usw. einen überaus starken Angriff erlangen), Sf6-g4 (droht Sxh2 nebst Dh4); 16. Sg3-e4, b5x04; 17. Dd3x04, Lc8-a6!; 18. Dc4x06, Te8x04; 19. Lc1-f4, Te4x04! (Schw. findet immer die härteste Fortsetzung); 20. Tf1x04, Dd8-h4!; 21. h2-h3, Dh4-g3; 22. Tf4x04, Dh4-e1?; Weiß gab auf, weil nach Kh2, Lc1?; 24. Kh1, Lf2?; 25. Kh2, Dg1? folgt. Eine von Schw. glänzend geführte Partie, zugleich ein wertvoller Beitrag zur Widerlegung des Königsambits.

Lösung der Aufgabe Nr. 28: 1. Dd1-d4. — Nr. 29: 1. Kd5-e6, b2-b1S; 2. Sb4-c2?, Ka2; 3. Dd5-f. — 1. ... g5-g4; 2. Lh6-f, b2-b1; 3. Lh6-g7#. — 1. ... b2-b1D; 2. Da8-f, Da2; 3. Dxa2#. — 1. ... Lc3; 2. Le1-d2?, b2-b1; 3. LxL#. — 1. ... Lh8; 2. Dxb8, bel.; 3. Dxb2#. — 1. ... Lf8; 2. Lx05, bel.; 3. Lf6#. — 1. Dh1-f1 oder d1-fc1ert an Lg7-h8, die Aufgabe blühte jedoch — nach Angabe von A. B. hier — nebensächlich sein durch 1. Kd5-e4, worauf nach b2-b1S; 2. Kc4-b3! mit Matt im nächsten Zuge folgt. — Die Aufgaben Nr. 26 und 27 wurden gelöst von Walter Müller, Oldenburg (Nr. 26 unvollständig) und S. Uthom, Rastde, Nr. 26 von Georg Grahm, Gaffel, und Baurat i. H. Behrmann, Oldenburg, Nr. 27 von S. Beeren, Oldenburg, M. Schuster, Kirchhatten, und Ewald Stäbe, Oldenburg. Zu beiden Aufgaben sind zahlreiche Feststellungen eingegangen; bei Nr. 26 scheitert 1. Te4-e3 an Dc5-d6; 2. Db7-c7?, Kd5, bei Nr. 27 scheitert 1. Te2-c5 (e7) an Sb8-g6, 1. Te2-c3 an Lg4-e6.

Plauder-Ecke

Liebe Frau Herrmann!

Dies Jahr leidet sich der April doch wirklich in Rekordhöhe, was sich die Verantwortlichen anrechnen. Wir sind ja in diesen Monaten immer auf etwas gefaßt, um in'n Allgemeinen einen der Bestenzeiten auf diese Zeit nicht groß übertrauen, aber die Sommerferien müssen ja doch ihren Sommerfrühling mit los werden, um bei den Wetter denkt noch sehr wenig daran, seine Sommerferien die Sommerferien zu erlangen. Da laden viele Ehepaare die Sommerferien in ganz reizende Sommerfrühen ein, um jeder geht d'r mit'n leichten Schander an vorbei, um freut sich, daß er noch immer warm ins Winterquartier eingemümmelt ist. Höchstens laßt sich mal einer in'n Regenmantel, das ist das höchste der Sommerferien. In die Winterferien die ja wohl auf belacht werden, denn jede in jeder sieht gern mal hübsche Paartetten, die haben auch nicht viel Zweck, weil man das Gehebe doch fürs Erste noch nicht praktisch anwenden kann. Bloß für die Witte bringt's noch was ein, weil das noch mal dient; denn die wissen auch sonst nicht mehr bezuscheln in Winterberaldungen an Veranstaltungen. In die letzte die haben nur bei dies Wetter auch wieder tächtig zu tun; so sieht man wieder, daß den einen sein Unglück den anderen sein Glück ist, denn bei dies Wetter holt sich mander was weg. Reismatismus im Sicht, die feiern in'n wahren Drogen, um die wickeln ein peinigten die Menschen nun, daß es man so Art hat.

Siehe — andererseits kommt in die Wetter aber doch die Luftfahrt-Anstellung ganz gut zu stehen, um die Menschen laufen in in Scharen nach die Afrika, um sich das zu ansehen. Man merkt doch, daß viel Antreife für einen Dänbörger Flughafen ist, um es ist nur zu wünschen, daß die Ausstellung ordentlich was einbringt. Besonders hat es ja gezogen, daß Herr Gauß, Hochborn, in'n Vortrag über seinen Afrikaflug gehalten hat. Kinmer, Kinmer, was unternehmen die Menschen heutzutage als! Allester ihr Leben als in'eint. In die jungen Deerns, die sind bald noch waghalsiger als die jungen Männer. Eln Weinborn war auch ja erst nach Afrika; aber um is sie schon wieder los, erst nach Indien, da alsen haben, um zu fliegen, die in Australien herum um fucht die Regentfrauen inne Kochtöpfe. Von da will sie denn mit'n Dampf nach Südamerika mit ihr Flugzeug, um will sich die ewigen Revolutionen mal von oben ansehen. Sie sollen mal sehen, wenn wir hier erst den Flughafen haben, denn dauer's garlich lange, denn haben wir hier auch jene Weltfliegerin in Oldenburg aufzunehmen, denn unsere Dänbörger lassen auch so leicht nur andrennen.

Was sind das für amere Zeiten geworden, als in unsere jungen Jahren! Wenn eine denn eine Schweiz oder in'n Garz in Panion kam um da Bildung in Blatfisch zu lernen, das war denn schon kein große Welt, um wenn die denn wiederkam, denn konnte sie denn in Dänbörger mehr, sagte fast Schube Schube um flach liegen, um die Weisheit hatte sie denn reinweg mit Köpfen gegeben, widerstands die erste Zeit, denn meistens gab sich das daß wieder, um sie machte nach kurze Zeit ganz dinstig Oldbörger wieder. Bloß die Erinnerung an diesen großen Weltausflug der blies, um die Lebensart. Als ich in Panion war, konnte man noch bis was hätte Alter von ihr hören, aber sonst wurden sie meist ganz brave Hausfrauen um Mitter.

Na ja, das is nun auch ja in ganz amere Zeit. Früher wurden die Mädchen auch ja inne Hauptstadt aufs Heiraten

bestreit, weil Nichtheiraten in Ausnahmefall war, um weil es sein größeres Unklug gab für ein Mädchen, als in' alte Jungfer zu werden. Heute taucht manche alte Jungfer, — denn alte Jungfer werden je trotz un ableben, wenn's auch eigentlich keine alten Jungfer mehr geben soll —, die ihre gute Stellung in gutes Einkommen hat, nicht mit'n Beruf oder in' Sandwert, die das-felle Einkommen mit Mann um Kinmer teilen muß. Anmerkelis is es auch ja gut, wenn die verheiratete Frau in Beruf hat; denn is doch die Möglichkeit schon eher, daß wenigstens ein von die Weiden, der Mann oder die Frau, was verdienen kann. Mit einem Fuß steht ja beugtungslos jeder, auch der magen hat, inne Arbeitslosenberufung oder inne Volksharf. Darum kann in Mädchen heute mit Recht sagen: „Dum warr ich, bis ich Professorin bin; dann beirat ich ihn und erndr ihn.“

Darum haben sie das nun auch in'n Hausfrauenverein durchgelezt, daß die Hausfrauen, die doch bis jetzt feinerleitet, „Be-rechtigung“ erreichen konnten, ihren „Männer“ machen können, denn Hausfrau is ja so qu'n Beruf oder in' Sandwert, wie Vater um Zehlfiler, um das gibt in Hausfrauenvereine, Haus-frauenvereine um Hausfrauenvereine, grade wie es amere Handwerks-Zehlfiler, Gesellen um Meisters gibt. Die ersten Meisterinnen haben in ihr „Examen“ gemacht, um da is in in'n Hausfrauenverein in' schöne Entlassungsfeier gewesen, denn anderthalb Jahr haben die neuen Meisterinnen darauf gelernt, amers zu sein, die ihren Berechtigungschein nicht bekommen. Da sind nun aber in die Meierinnen, Frauen bei die neuen Meierinnen, sondern auch Fräuleins, die nu aber mit den Meierinnen auch den Frauenittel „erreicht“ haben, ähnlich als die Schülers mit den Berechtigungschein, wenn sie von die Unterelunda in die Oberelunda kommen, das „Sie“ erreichen, um in unne Schule bloß noch per „Sie“ angebet werden.

Der Samstag hat nun vorige Woche auch ja zu un gehabt, um das geigt, um das hat d'r ja noch wieder, ganz net hergegangen, trotzdem daß sie nu ja alle schon so'n hüben gemäßigter un ge-läbter hat. Viel Jued hatte die ganze Sache ja eigentlich nicht, weil sie ja doch nie von irgendeine Seite was durchgehen konnten, denn so oder so brachten sie ja nie die richtige Meierheit heraus. Wenn's amers nicht ging, denn brüchten sich die welschen auf frangisch bei die Abstimung. Au hat vorigen Sonntag das „Voll“ ja entschieden, daß je al nach Haus gehen können, damit es amers wird. Da geht!

Mebers Theater haben sie's auch ja zu un gehabt, um das schenke ja nu doch als ob sie sich wenigstens darin setzen einig sind, daß uns das Theater erhalten bleiben muß. Wär auch ja noch schöner, wenn das nu auch noch abgekauft würde! Denn war mit Oldbörger doch auch recht garnit mehr los, um worüber sollte ich mich denn noch was mit Sie unterhalten, wenn ich nicht miunter in' hüben aus's Theater schimpfen könnte, um wenn die Kritiker um der Intendant sich nicht miunter mal in hüben die Wahrheit sagen um sich Lebenswürdigkeiten zu hüften zum Grätzen von die Gezer. Ne, ne, das Theater muß bleiben, wenn's nicht außer Länge geht, denn muß's aus'er Breite zugeschnitten werden. Was kriegen wir sonst auch wieder für neue Steuern wegen al die Erwerbslosen, die wir denn wieder mehr kriegen! Da wollen wir doch lieber das Theater behalten um freiwillig ja die Stogemeinschaft zeichnen. Womit ich verbleibe Ihre Annjen Wiesnäs.

Stimmen aus dem Bektretreife.

Für den Zweck des Vereines übermitteln die Schriftleitung des Bektretreife keine Verantwortungen. Gutachten aus berufliche Verantwortungen und Beschlüsse sind nicht geeignet. Mitteilungen erfolgen nur, wenn Rückwärts Besichtig-tungen für die Abklärung eines Einzelfalles werden nicht angeht.

Zur Erörterung

Wie zu erwarten war, hat der Landesverband Oldenburg-licher Einzelhändler sich wieder einen unserer Geschäftsleiter verabschiedet, um daraus die ihm bis jetzt ungenutzten Einzel-betten unserer geschäftlichen Zeitigkeit zu erleben. Wir nehmen an, daß der „Wissensbursch“ der Serren Einzelhändler, der aus den Ausführungen des letzten Einzelbands herauskann, num-mehr gefüllt ist. Es scheint uns allerdings, daß die Serren immer noch nicht fähig geworden sind, und auch jetzt noch nicht über ihren einzelhändlerlichen Horizont hinaussehen können, denn sonst müßte sie sich lieber nicht dazu verpflichten haben, auch die Geschäftsführung auf die Zustände hinzuweisen, die die Mitglieder kennen müssen, die für den Einzelhändler außerer aufschlußreich sind, die aber von der Geschäftsführung in dem Betrugsbereich nicht genannt werden. Das Verhältnis der Mitglieder zu ihren selbstgewählten Verwaltungsratsber-standern ist den Serren immer noch ein Buch mit sieben Siegeln, ebenso wie die geschäftlichen Verhältnisse der Einzelhändler. Die engere Geschäftsführung bedarf sich im übrigen jehens, Ratsschlüsse von Serren entgegenzunehmen, die alle Ursache haben, erst einmal dafür zu sorgen, daß im eigenen Laden eine nur einigermaßen erträgliche Ordnung herrscht. Betrübsame Syndikate sind darüber hinaus nach unseren Erfahrungen er recht nicht die geeigneten Personen, um konjunktionsgeschichtliche Fragen objektiv zu erörtern. Es ist auch noch etwas zu befragen zu sein. Meint so ist es auch zu erklären, daß in dem letzten Einzelband Mängelberechnungen aufgemacht werden, deren Überlappung jeder sachlich Urteilende sofort erkennt. Es wird s. B. der Mitgliederbestand von 1924 ganz richtig mit 14693 angegeben und dann mit einem wirklichlich errechneten sog. aktiven Mitgliederbestand von 5928 von heute verglichen. Bekanntlich hat Oldenburg nur rund 15000 Haushaltungen; um nach den Vorkriegsrechnern zu urteilen, müßten 1924 also fast alle Oldbörger im Konsumverein getauft haben. Daß

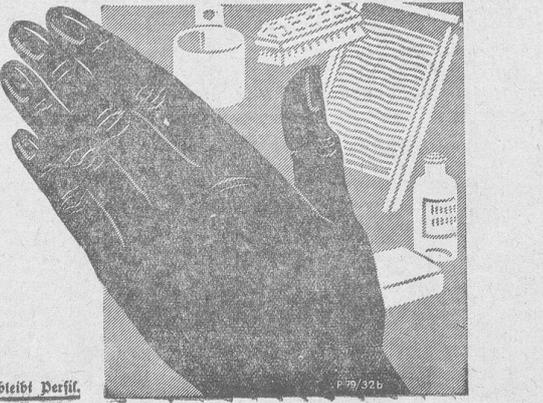
das nicht der Fall ist, weiß jeder, denn auch 1924 hat es Einzelhändler in Gütle und Gütle gegeben. Der hohe Mit-gliederbestand von 1924 ist eben ein Beweis dafür, daß in den vorhergehenden Jahren der Statton sehr, sehr viele Olden-börger die Mitgliedschaft im Konsumverein erworben haben, weil die Serren vom Landesverband Oldenburg-licher Einzelhändler die Verpflegung der Bevölkerung nur sehr mangelhaft durchführten und die Genossenschaftsleistungen geringfügig waren, die die vorhandenen Lebensmittel am gewöhnlichen Preise. Dieser schließliche Dienst am Volksganzen wurde allerdings vollständig beendet, denn 1924 war, wie aus der in den folgenden Bänden vorgenommenen Bereinigung der Mitgliederlisten ersichtlich, die Zahl der Mitglieder bedeutend größer, als sie es heute noch ist. Daß die für die Zeitgeist ausgehenden Zahlen nicht stimmen, sei nur der Ordnung halber erwähnt. Die Mitgliederzahlen können in einem Artikel der Einzelhändler aber auch anders herum Verwendung finden, wie die Rechen-ung über die Geschäftsanteile und die Hoffnungen zeigen. Ueber den Wert derartiger Kenntnisse läßt sich allerdings freiten. Die Mitglieder des Konsumvereines wissen, daß es fast Verzicht der Vertreterversammlung bis auf weiteres auf einem eingezahlten Geschäftsanteil von 30 RM bleiben soll, und daß alle anderen Rechnungen über Kapitalist usw., die immer nur von interessierten Kreisen aufgemacht werden, nicht anders sind als Konkurrenzmandate, und nicht gerade ein vornehmtes und sachliches. In Verleumdung grenzt es jedoch, wenn die Eherbeit der Sparanlagen angezweifelt wird. In dieser Beziehung ist es allerdings interessant, daß man sich auf die recht vage Behauptung beschränkt, flüssige Mittel seien unter den Händen nur sehr wenig vorhanden. Wir möchten die Bestätigung ergänzen, daß, wie selbstverständlich auch die Serren vom D.C.G. aus der Bilanz ersehen konnten, den 560000 RM Sparanlagen immerhin die nette Summe von 305000 RM an flüssigen und angelegten Werten gegenübersteht. Das bedeutet eine Liquidation der Sparanlagen in Höhe von rund 50 Prozent. Wie die privaten und öffentlichen Sparbanken war bisher nur eine Staatsbank in der Höhe von 30 Prozent gesetzlich gefordert. Der D.C.G. kann je einmal Auskunft darüber geben, ob die Sparanlagen, die die Händler nach den Sparabteilungen der Gfha-Genossenschaften bringen, ebenso liquid gehalten sind.

Keine Experimente beim Waschen!

Das seit 25 Jahren bewährte Persil bleibt immer unverändert in Güte und Leistung, aber im Preise hält es Schritt mit der Zeit, denn: nur 36 Pfennig kostet das Normalpaket und nur 68 Pfennig kostet das große Doppelpaket



Bei jedem Doppelpaket sparen Sie 4 Pfennig extra, das ist Ihr Nutzen; den müssen Sie wahrnehmen! Das A und O der Waschweisheit bleibt Persil.



Wir haben berechnete Ziffern, daß das der Fall ist. In dem Bericht von dem Geschäftsausschuß des Großhandels der Lebensmittelhändler in den 'Nachrichten' vom 12. April lesen wir über die Liquidität dieser einzelhändlerischen Genossenschaft nichts, es ist überhaupt interessant, vergleichsweise zu wissen, in wieweit weitgehendem Umfange die Herren vom V.D.G. die Defizitstellung über ihre eigene für die Verbraucherschaft angebotene so überaus wertvolle Arbeit unterrichten. Das Ergebnis der geschäftlichen Tätigkeiten der genannten Genossenschaft wird bei dem in folgenden laienhaften Frage zusammengefaßt: 'Infolge der seitens der Reichsregierung wiederholt vorgenommenen Preissteigerungsmaßnahmen und Notverordnungen verlor das Geschäftsjahr verhältnismäßig, weshalb eine Dividendenauszahlung nicht stattfand.' Nun weiß die Öffentlichkeit wenigstens Bescheid. Uns scheint allerdings, daß der Syndikus der Einzelhändler, der laut Zeitungsnote in anwesend war, unter den von ihm zu berechnenden Sündentun noch ein so überaus umfangreiches Feld für seinen Zitatendrang vorfindet, daß er seine Zeit nicht nutzlos verbringen sollte, um über konjunkturgenossenschaftliche Angelegenheiten zu reden und zu schreiben, die er soeben doch nicht mehr voll und ganz begreifen wird. Und nun die genauen Zahlen. Der V.D.G. errechnet sich, daß auf den Einkaufspreis durchschnittlich 18 Prozent an Untertönen aufgeschlagen werden. Er verhält aber ganz und gar zu sagen, daß diese Untertöne ja gar keine reinen Einzelhandelsuntertöne sind, denn der Konsumverein ist ja, um einen Vergleich aus der Privatwirtschaft herauszulieben, ungefähr Großist und Einzelhändler. Trotzdem sind die Untertöne aber noch geringer als beim Einzelhändler. Das wurde wieder vor einiger Zeit durch die Angaben einer mittleren Stelle bestätigt. Zu dem ja. Enquêterbericht stellt der Ausschuß zur Unterordnung der Erzeugnisse und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft nämlich fest, daß die durchschnittlichen Wertaufschläge sich beim Einzelhandel zwischen 20 und 25 Prozent bewegen, wobei außerdem noch zu berücksichtigen ist, daß beim Konsumverein der Erzeugnisseaufschlag auf nicht mehr als 10 Prozent angenommen wird. Die steuerliche Befreiung, die wir aus dem Geschäftsbericht ersichtlich, sich im vergangenen Jahre auf 45.200 RM stellte, wird natürlich bei dieser einzelhändlerischen Untertönenausstellung nicht erwähnt. Genau dieselbe Sachlichkeit maltet bei der Beurteilung des von den beiden Zentralverbänden der Konsumgenossenschaften bei der Reichsregierung gestellten Antrages auf Abschaffung der durch die ungerechte Sonderbesteuerung unbillig belasteten Beiträge. In dem vorliegenden Falle handelt es sich nicht um eine der höchsten staatlichen Unterstützungen gefährdeter oder sanierungsbedürftiger Wirtschaftsbetriebe, sondern um die Wiedereingliederung eines Unrechtes, das, wie aus den obengenannten Zahlen ersichtlich, steuerlich fast unbefristet belasteten Konsumvereinen durch die Einführung der erhöhten Umsatzsteuer widerfahren ist. Die Konsumgenossenschaften haben die Pflicht gegenüber dem Staat erfüllt und können nun von diesem Staate wohl auch erwarten, daß er seine Pflicht ihnen gegenüber erfüllt, und auch den Konsumgenossenschaften in dieser durch die privatkapitalistische Wirtschaft hervorgerufenen Krise den nötigen Subsidium schenkt. Am liebsten sei erwähnt, daß diese Aktion zentral geleitet wird: direkt ist der Oldenburgische Konsumverein daran inforsiert beteiligt, als er in der bis jetzt verflochtenen Zeit die Ehre hatte, 14.400 RM an Sonderumlagesteuer zu zahlen. Gleiches Recht für alle — dem Tüchtigen freie Bahn, sagen auch wir mit den Herren vom V.D.G.

Oldenburgischer Konsumverein.

Geschäft Herr Intendant G. Böhe!

Wir danken Ihnen für den schönen Abend mit Frau Kramer als Meisterin für die hübsche Veranstaltung, bei der eine große Künstlerin wohl auch erlauben kann, und man könnte fast eine Frau Grün darüber beneiden; aber das wollen wir nicht! Wenn es nun möglich wäre, möchten wir Frau Kramer auch noch als Zitierte Nora sehen! In der Hoffnung, daß unsere Bitte erfüllt wird, möchten wir schon im voraus danken.

Wiederere Theaterbesucher.

Die Sparmaßnahmen in der Landwirtschaftskammer

Der stellvert. Präsident der Landw.-Kammer und der Landw. Sachverständigen, Herr R. Poppe, Varel, vertritt in einem Eingehenden die Überlegung, daß die Kammer als Schlichter zu rechtferdigem und bringt hierzu verschiedene Gründe vor. Die Unzufriedenheit in der Ackerbau treibenden Bevölkerung unseres Landes beweist wohl zur Genüge, daß es in diesen Kreisen nicht verstanden wird, weshalb eine so tüchtige Kraft einfach ausgeschaltet wird, zumal Herr Sch. 80 Pst. seines Gehalts jetzt ohne jegliche Gegenleistung erhalten wird, und die restlichen 20 Pst. den Vorantrag der Kammer nicht erheblich belastet hätten. Das nach Zusammenlegung der drei Abteilungen Herr Oberlandwirtschaftsrat Krogmann allen Abteilungen nicht gerecht werden kann, ist wohl erklärlich, auch wenn er noch so tüchtig ist. Gerade die 'Acker- und Grünlandabteilungen' waren in den letzten Jahren stets voll auf beschäftigt, die immer mehr zunehmenden Schwierigkeiten in der Wirtschaft brachten das mit sich. Die Ackerbau mehr zu der Wirtschaft sind in den letzten Jahren auch immer mehr der Überzeugung gekommen, daß es auch dort ganz ohne Ackerbau kaum noch möglich ist, den großen Viehbestand zu erhalten. Wenn man denn durch die Märkte fährt, sieht man große Flächen, welche bis vor kurzem noch Grünland waren, als Acker. Infolge der schlechten Viehpreise ist es den Landwirten dort nicht mehr möglich, genügend Strafröhren zu kaufen, sie verkaufen deshalb jetzt einen Teil derselben selbst zu erzeugen.

Nach dem Vorantrag vom 1. April 1931 bis 31. März 1932 waren eingekauft in Ausgabe für die Tierärztliche Abteilung 27.753 RM, Ackerbauabteilung 17.983 RM, Grünlandabteilung 11.999 RM. Neben man nun einmal die Summen, welche die Verbuchvereine und sonstigen Vätervereinigungen von ihren Mitgliedern erheben, zusammen, so ergibt sich ein klares Bild davon, wie wenig bisher für den Ackerbau in Oldenburg getan wurde, sehr zum Schaden unserer Volkswirtschaft. Und nun soll in der Landw.-Kammer gerade an dieser Stelle, welche mit den bedeutendsten Mitteln versehen ist, zuerst abgemindert werden.

Herr Poppe schreibt dann, die Bewohner der Märkte würden sich nicht verstehen haben, wenn Herr Sch. gefündigt worden wäre. Ich möchte darauf erwidern, daß dies eben heute Herr Sch. ebenso nicht ertragen können wie die Gesellschaft. Durch sein ausgeübtes Berufsamt hat Herr Sch. gerade das geschaffen, was er heute den Landwirten in Gestalt, Markt- und Viehpreisen als ein eigener Erfahrung gesamt empfehlen kann. Bei der Kostenfrage sollte man sich überlegen, daß die Umlage zur Landw.-Kammer nur einen ganz geringen Bruchteil der sonstigen Marktagaben und Soziallasten eines landw. Betriebes ausmacht. Dies hat in einer großen Verantwärtung in Oldenburg Herr Meyer-Sölle vor einiger Zeit genügend erklärt und durch reichliches Zahlenmaterial bewiesen. Wie allgemein bekannt, ist die Umlage am besten von den Geschäftsbesitzern, also den mehr oder weniger treibenden Landwirten, eingeleitet, deshalb empfinden auch gerade diese Kreise es als eine Zurücksetzung und Vergeßlichkeit, wenn 26 Mitglieder der Landw.-Kammer, hauptsächlich aus den Märkten, die Umlage abgeben, dafür stimmen, daß der Abteilungsleiter der Ackerbauabteilung zur Disposition gestellt wird.

„Unser Grab“

Wo ein Trauerfall vorliegt, sollte durch nachsichtige kleine Anregung die Vermeidung von einseitigen Krieger als praktischer, preiswerter und idealer Grabstein dienen werden. Da wir auf dem Neuen Friedhof in der Aufreihungsstraße den gegebenen harmonischen Rahmen für diesen Grabstein haben, erbringt es sich, von den Seidensteinen unserer Anlage für Krieger-Gräber zu reden. Eine Krieger-Gräber. Hier sieht man, daß diese in Zement geglaste Schmalfante, zum Gegenfuß von Sandstein, auch den Vorteil hat, daß dadurch der Flächeninhalt schon beim Einzelgrab bedeutend größer ist. Auch ist Krieger durch Witterungseinflüsse unempfindlicher und angedauer. Man hat dabei das beste Material für Grab-Steine, Urnen-Stände, maritimes Grabmal, Gedenkstein mit eingeleiteter Kupferplatte usw.: darin sind der künstlerischen Phantasie keine Grenzen gesetzt. Ist nicht ein solches herrliches Krieger-Denkmal für unser nordisches Empfinden angemessen, und wirkt nicht fast gleichender Marmor dagegen weniger schön? Mit Hilfe tüchtiger Handwerker aus diesem Gebiet der Plastik umzusetzen, was ich schon seit langem für unsere, schon jetzt im Ausland hochgeschätzte Krieger-Industrie wertvoll und wünschenswert. Louis Schomerus.

Briefkasten

J. A. Wegen der persönlichen Angriffe nicht zu veröffentlichen. Sollen wir den Brief an die herr. Stelle weitergeben? Der Name kann ja veröffentlicht werden.

Sosimos. 1. Nach der neuen Verordnung des Staatsministeriums über die weitere Änderung der Wohnungsangelegenheiten sind die Bestimmungen, die die Mietverhältnisse und des Mieteraufschlags keine Anwendung auf Mietverhältnisse über Wohnungen, deren Jahresmietpreis nicht 480 RM und mehr in der Stadt Oldenburg beträgt. Auf Wohnungen mit einer Jahresmietsumme unter 480 RM finden die bisherigen Schutzbestimmungen auch in Zukunft Anwendung. In der Stadt Brake beträgt die Grenze 500 RM. 2. Die näheren Einzelheiten über die neuen Bestimmungen werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

„Werdun.“ Für Ihre Reise nach Frankreich bedanken wir Sie zunächst einen deutschen Reisepaß und außerdem eine Einreisegenehmigung des französischen Konsulats in Bremen. Falls Sie durch Belgien fahren, ist es erforderlich, daß Sie sich auch für dieses Land eine Einreisegenehmigung einholen. Die Bezeichnung der Visen wird das hiesige Konsulatsbüro gern übernehmen. Falls Sie Mitglied des V.D.G. sind, lassen Sie sich von diesem Verein ein „Tripit“ ausstellen; Sie können dann ungehindert die Grenze überschreiten. Wenn Sie nicht im Besitz eines „Tripits“ sind, kann die Grenzstelle bis zur Abreisezeit den Gegenstand des Abdes in Bar verlangen. Am liebsten wird Buchdruckermeister Schumann, Oldenburg, Georstraße, gern bereit sein, über Einzelheiten nähere Auskünfte zu geben.

D. S. Nach der Notverordnung vom Dezember 1931 werden die Zinsen von 8 auf 6 Prozent bzw. bei höherem Zinssatz in denselben Verhältnis gekürzt. In Ihrem Falle sind also 6,75 Prozent zu zahlen. Die Fälligkeit ist, wenn nicht besondere Bestimmungen getroffen sind, bis zum 31. Dezember 1933 durch den Gläubiger auszufallen.

Baugärtiger Moment. Ihre Anfrage läßt sich in dieser Weise nicht beantworten. Ein generelles Verzeichnis, was beauftragt werden kann und was nicht, gibt es nicht. Die betr. allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen geben, daß bei der Landwirtschaft das zum Wirtschaftsbetrieb erforderliche Geschäft und Vieh nebst dem nötigen Dünger sowie die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, soweit sie zur Fortführung der Wirtschaft bis zur Zeit erforderlich sind, zu der gleiche oder ähnliche

Erzeugnisse vorausichtlich genommen werden, nicht der Pfändung unterworfen sind.

H. E. 100. Jugendlicher unter 18 Jahren darf abends nach 8 Uhr nur in Begleitung ihres gesetzlichen Vertreters, Vaters oder Erziehers der Aufenthalt in Koffern gestattet werden. Bei Übertretung machen sich der Vater und der Jugendliche strafbar. Strafe bis zu 150 Mark oder Haft.

G. M. Entschieden sind die getroffenen Umwandlungen. Sie haben ja selber bei Regelung der Wasserleitung irgend etwas abgemacht. Ist nichts bereinbart, müssen Sie sich einigen. Gesetzliche Vorschriften, die ohne weiteres für Sie gelten würden, gibt es nicht.

F. S. Ohne Kenntnis des von Ihnen unterschriebenen Antragsformulars können wir Ihnen keine Auskunft geben.

J. D. Nach Ihrer Schiedung müssen Ihre Söhne u. E. einen Baugeschäftsbefehl haben. Wenden Sie sich an die Polizeidirektion im Gebäude des Staatsministeriums.

Drei Stretchen. Nach dem Schulgesetz nicht die Schulpflicht bis zum Beginn der Maturzeit des Schuljahres, in dem das Kind sein 14. Lebensjahr vollendet; also auch dann, wenn das Kind aus gesundheitlichen Gründen ein Jahr zu spät zur Schule gekommen ist.

Erbschaft. Ohne genaue Kenntnis des Testaments ist eine Auskunft nicht möglich. Nichterwähnung des zweiten Sohnes bedeutet nicht ohne weiteres Pflichtlos; es kann auch neben der Beordnung der Grundbesitzanteile die gesetzliche Regelung nach dem Grundbesitz bedeuten. Wegen des etwa zu schließenden Erbauseinandersetzungsvertrages sind Ratsschläge auf Grund Ihrer kurzen Mitteilungen nicht möglich. Wenden Sie sich an einen Rechtsanwalt!

Baugärtiger Moment. Allgemein läßt sich nur sagen, daß der zur Fortführung der Wirtschaft erforderliche landwirtschaftliche Beschlag nicht der Pfändung unterliegt.

G. S. Wenn Ihr fünfjähriger Mann Anspruch auf Pension hat und sich noch im Dienst befindet, erhalten Sie später auch Witwenpension. Etwas anderes wäre es nur, wenn die Ehe innerhalb dreier Monate vor seinem Ableben geschlossen und zu dem Zweck erfolgt wäre, um der Witwe die Witwenpension zu verschaffen. Wenn Ihr Mann an sich penionsberechtigter ist, kann er sich erst mit 65 Jahren pensionieren lassen. Falls Sie mehr als 15 Jahre länger sind als Ihr Mann, wird Ihre Witwenpension gekürzt. Die Erbschaft, d. h. für den Nachlass Ihres fünfjährigen Mannes, regelt sich, wenn kein Testament vorliegt, so, daß Sie ein Viertel erben, drei Viertel erben die Kinder erster Ehe.

Pickel, Hautunreinigkeiten
beseitigt unter Garantie einfaches Bepinseln mit dem wasserklar-farblösen (unsichtbare Anwendung) Bacteriton d. Tutogenlabor, Dresden-A. 46. Fl. 1.50 2.50 4.50 Mk. Erhält. Helligkeitsstr. 15, Drogerie Hartig, Helligkeitsstr. 24, Drogerie Gerdes

Wir erhalten eine
Waggonladung
Emaillier-Waren

Sie finden darin alles für Ihren Haushalt
Die Beschaffenheit der Ware ist die beste. Die Preise sind staunend niedrig

Wir bitten, Sie für Ihren Einkauf möglichst die Vormittagsstunden zu wählen!

Clemens
Hitzegrad
RITTERSTR. 17-18 MÜHLENSTR. 1-2 Comp.

Moderne Gartenanlage
Gelbe Brunnen für Wege, Eisen, Steinanlagen, Tränkanlagen, in Gärten aus feinstem Material ausgeführt. Moderne Anlage unverwundlich zu beschaffen bei
John Hunsicker, Brunnen- u. Anlagenbau, Hildesheim, 2. Tel. 4338

Wahl
zur Unkraut-Bekämpfung
Hederich-Kalmit!

Einfach in der Anwendung!
(8-12 dz je ha bei Tau)
Billig durch die gleichzeitige Kalidüngung!
Zuverlässig in der Wirkung!

Neu! Hederich-Kalmit ist jetzt auch in 50 kg Papiersäcken aus deutschem Kleberholz (je Stock nur 10 Pf) lieferbar, in denen er monatlang trocken und gut streut bleibt.
Hederich-Kalmit kann bei Verwendung des Hederich-Benetzers „Kuxmann HB“ auch bei trockenem Wetter den ganzen Tag verwendet werden. Prospekte fordern man von der Firma KUXMANN & Co., Bielefeld.

Wovon sollen wir leben in dieser traurigen Zeit?



von:
Nagut
NAGUT-KRAFTFUTTERWERKE
G.M.B.H. DÜRENBURG, U.S.G.E. 11/12

FÜR ERSTLINGSKÜKEN, NAGUT-MILCHKÜKEN, KORNIG UND IN MEHLFORM, FÜR JUNGERNEN, NAGUT-KRAFTFUTTERWERKE, KORNIG U. NAGUT-JUNGEN, NEUFUTTER IN MEHLFORM.

Verlangen Sie in Fachgeschäften nur noch Nagut-Fabrikate. Vertretung: Th. Neuhaus, Varel i. O.

Ihre Brüder
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes und launiges Buchband tragen. Durch solche Bänder verdrängen sich das Leben und damit auch die Gesundheit. Es entsteht ein Unwohlsein, die Orientierung verliert sich und der Tod zur Folge haben kann. Fragen Sie Ihren Arzt. Das dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bewährte und unerschöpfliche Spezialbandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen werden sich nachweislich Bruchleiden selbst heilt. — Wermitt. v. H. Schrober u. a. Wenn immerer Verleumdung ist beliebt, ich bin wieder in meinem 26. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch! — Garmisch-Partenkirchen, 27. April, von 8-11 Uhr im „Hotel Kamerer“, Cloppenburg, 27. April, von 8-11 Uhr im „Central-Hotel“, Varel, 28. April, von 9-12 Uhr im „Bahnhofs-Hotel“, Wilhelmshaven, 28. April, von 2-5 Uhr im „Heines-Hotel“, Moorstraße 28

Außerdem **Leibbinder** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausfertigung
K. Rullig, Spezial-Bandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16

HERREN die sich auf Kleidung verstehen HERREN die mit der Mode gehen, kaufen bei

Dreiturm-Marke heißt: Guter Sitz Beste Beschaffenheit Unerhörte Preiswürdigkeit!

Achten Sie beim Einkauf auf die Dreiturm-Marke

Sehenswerte Schaufensterauslagen Staustraße

GEHRELS

Drei-Turm-Bekleidung

Allerletzte Mode für wenig Geld

Drei-Turm-Sakko-Anzug: 49.- 59.- 69.- Drei-Turm-Sport-Anzug: Drei-Turm-Mantel:

Prüfen Sie — Auch Sie werden Drei-Turm-Bekleidung kaufen

Unsere vier Treffer:

- Sport-Anzug . . . 29 RM. Sakko-Anzug . . . 29 RM. Gabardine-Mantel . 29 RM. Cheviot-Slipon . . 29 RM.

Prüfen Sie, Sie werden staunen

Maßabteilung für Herren

unter der Leitung eines erstklassig. Zuschneiders 98 RM., 110 RM., 115 RM., 122 RM.

Besonders billige Preise für Berufs-Kleidung

Aerzte-Mäntel, Staubmäntel, Bäcker- und Malerkleidung

Besuchen Sie unsere

„GEKA“ 0,25 0,50 0,75 1,00 Krawatten / Kragen / Hosenträger Socken / Sockenhalter / Taschentücher

Autofur 4741 Autohaus Harndierks & Remmen Überführungswagen Verstorbenen

Verkauf in Hüven, Bahnst. Gandkrug. Der Schmiedemeist. Gerb. Thormählen, datelst, läßt weggusshalber am Mittwoch, dem 27. April 1932, nachmittags 3 Uhr anfangend, sein Warenlager, bestehend aus: 2 neuen Wd.wagen, 2 Erdwägen, mehr Karren, neue u. alt. Fahrräder, Strohschneider, Aufstellhilfen, Kartoffelreifer, Kartoffelackertzen, Zerkleibräder, Hufmaschinen, Rollen, Sägen, Säpfe, Obstten, Mäse, 1 Paar Karbolium, 1 Paar Stollenker, 1 Paar schiedlichen Dolmets, 1 Handbohrmaschine, 2 Schweißgeräte, Fahrradbedien; ferner: 1 Dezimalwaage, 1 Kleiderdraht, 1 Viehseil, 2 Wädhmaschinen, 1 Wdhgung u. was ich sonst vorrätig, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch mich verkaufen. D. Gloystein, amtl. Auktionator, Warburg i. D. — Telefon-Nr. 203.

Kinderräder und Roller billiger von 8 RM. an von 0.80 RM. an Ist's fürs Kind? dann sei kein Krauser Kauf den Doppelwippersauer von 13.90 an Starke Pedalroller, Schaukelroller, Wipproller, Doppelwipper mit Luftreifen Lange Straße 73

Rad-Munderloh Buderus-Dauerbrand. Hier ist die beste und billigste Reparatur. — Allein in Oldenburg a über 1000 Stück im Gebrauch. Lager und Kleinverkauf Aug. Frühling, Gerb., Dens u. Flielen, Westinghaus, Donnerdweber Straße. — Fernruf 3223.

Tafelberg bspfle gut u. billig Die bekannten grünen Sohlen kein Mehrpreis Herren-Sohlen . 3.00 Damen-Sohlen . 2.00 gefleht oder genäht 30 Wt. mehr Tafelberg Angewandte Gummi Tafelberg Surtwickerstr. 30 Lange Str. 38

Ausstellung von Gesellenstücken im Augusteum

am Sonntag, dem 1. Mai 1932, und Montag, dem 2. Mai 1932, von 9 bis 18 Uhr

Eintritt 50 A, Schulklassen u. Arbeitslose am Montag frei

Total-Ausverkauf nur noch 6 Tage

Weitere Preisermäßigungen Besonders preiswert angestaubte Ware: Betr. Bade-, Hand-, Geschirr- und Kindertücher — Segelweater, reine Wolle 5.- RM., schw. Beinlängen, 30 cm pro Paar 30 Pf., reinw. Söckchen 40 Pf., Kuhdecken, die Feudel 25, 30 Pf., 60x80 cm nur 45 Pf., Strohsäcke 1.50 RM., Kornsäcke 50 Pf. Jünglings-Turtelosen 5 RM., Herrenjoppen, grün, reine Wolle 13.50 RM., Wäscheleinen, Vorhangschür, Gartenleinen, Reeper, Fahrleinen, Zugstränge, reinwoll. Krimpfreie Socken nur 1 RM.

Oldenburger Strickwaren-Fabrik K. Wemmie Seilere R. Schmeding, Inh.: K. Wemmie, Staulinie 20, Telefon 4163

Jetzt ist es notwendig Zeit! Ihre Selbstschadensversicherung zu lassen

S. O. Eickhardt, Telefon 3421, Seilerstr. 20, Oldenburg

Zwangsversteigerung

An Montag, dem 25. April d. J., nachmittags 4 Uhr, soll 1 Geldschrank öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Käufer ver sammeln sich in Vamberger Wirtschaft, Heiligengeiststraße. Arch, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, dem 26. April d. J., nachmittags 4 Uhr, sollen im Auktionslokal des Amtsgerichts, hier, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 1 Nähmaschine, 1 Chaiselongue, 1 Damenkleid, 1 A. Tisch, 1 A. Nachtschisch, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 1 Sofa, 1 Delbild mit Rahmen, versch. Kl. Selt. Weine u. Spirituosen, 1 Blumensträuße, 1 Teppich, 1 Blumenfächer, 1 Küchenbüfett, 1 Schreibmaschine, 1 Küchenmöbel, 1 Chaiselongue, 1 Herrenschrank, 1 Sofa mit Linsen, 2 Tischleisch, 1 Holzwanne, 1 Stiergebräde, 2 A. Silber, 1 Schreibmaschine, 1 Stubentisch, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Bild mit schm. Rahmen, 1 Büfett, 1 Sofa, 1 ar. Schemel, 1 Schemel, 2 Schemel, 1 Glasarm, 1 Adentafel, 1 Tafelwaage, 1 Büfett, 1 Schmelzwanne, versch. Haushaltungsgegenstände, ca. 100 Zeller. Beständig der 100 Porzellansteller findet der Verkauf bestimmt statt. Arch, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Montag, dem 25. April 1932, gelanden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung: In Streetermoor, vormittags 11 Uhr: 1 Ackerwagen. Käufer ver sammeln sich um 10 1/2 Uhr in Ripiens Wirtschaft in Streetermoor. In Neuenwege, nachmittags 4 Uhr: 1 Radioapparat mit Lautsprecher u. 1 Doppelcort. Käufer ver sammeln sich um 3 1/2 Uhr in Mohrs Wirtschaft in Neuenwege. Sieheaus, Obergerichtsvollzieher.

Stadtmagistrat Oldenburg

Ueber Forderungen aus der Zeit vor dem 1. April 1932 und wegen des bevorstehenden Rechnungsjahres bis spätestens zum 15. Mai 1932 Rechnungen einzureichen. Oldenburg i. D., den 21. April 1932.

8/38-PS-Mercedes-Benz-Limousinen

besonders günstige Gelegenheitsobjekte, mit Garantie abzugeben. Daimler-Benz, AG., Bremen, An der Weide 15. Verkaufsstelle: Siechingsgelände i. a. Lage zu mäß. Prej. gesucht. Eigenschäfer liefert a. Abzahlung. — Anfr. von Selbstkäufer unter A G 439 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Unterholzfürnorgestelle

Wittelmtr. 5. Unentgeltliche ärztliche Zurechnung jeden Freitag vormittags von 8 bis 10 Uhr Zurechnung der Schwelmer Montags, Mittwochs und Freitags nachmittags von 9 bis 6 Uhr.

Autofur 4182

Fernfabriken je Stm. von 15 Wt. ab. Doppelstrahltriebwerk. Verbilligtes Fahrten. Zeichenauto Gebr. Linnemann Kraftfahrzeuge

Ein starkes Rad ist unser gutes Edelweißfahrrad. Es trägt den schwarzen Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf und dennoch jedes erstauulich billig. Katalog 130 mit neuesten Preislisten, auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franco. Bisher über 1/2 Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär. Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 33 Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Vortrag aber jeder erhält kostenlos und unverbindlich Auskunft im Bestrahlungs-Heil-Institut „Original König“ Oldenburg i. D., Lange Straße 87. I. Etage / Telefon 3261 gegenüber der Ortskrankenkasse — Autobus-Haltestelle Sprechst. tägl.; Neuaufnahme u. ärztl. Untersuchung Dienstag, 26. April 1932, nachm. 3-6 Uhr Geringe Kosten ermöglichen jedem, Hellung zu finden! Niemand darf seinen Zustand für hoffnungslos halten, solange er nicht die komb. Doppelbestrahlungen mit den gesetzlich gesch. Apparaten „Original König“ versucht hat. Schriftl. Bestätigungen von Erfolgen bei fast allen chron. Leiden und Krankheiten stehen zur Verfügung. Prospekte geg. Rückporto gratis!

Gr. Werbeabend in Westerbürg am 5. Mai 1932 (Himmelfahrt) bei Gastwirt Bruns unter Mitwirkung aller Abteilungen des Turnvereins Warburg. Schauturven, Volkstänze und Theateraufführung Anfang 8 Uhr pünktlich Der Turnrat

Bem. Chor Achternholt Sonntag, den 1. Mai 5. Stiftungsfest Es laden freundlich ein Der Vorstand / Ana. Teebren

Wahnbek-Hefterkrug Sonntag, den 1. Mai Gr. Maiball Stimmung, Tanz, Humor, Tanz um den blühenden Maikamm, verführte, Rote Maie Anfang 7 Uhr. Hierzu laden freundlich ein Der Gastwirt, Weichwiler Gemholtsmanns

Neuenbrok Am 2. Müngittage BALL Hierzu ladet freundl. ein G. H. Meiners

Zum drögen Hafen Sonnabend, 30. April: Weichschiff für alt und jung, wozu reichl. einladet Aug. Harms

Das 8. Sängertfest der Gemeinde Wiefelriede in Nuttel findet am Sonntag, dem 1. Mai, statt. Von 2 bis 1/2 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine.

Unterhaltung und Wissen

„Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 111 / Sonntag, 24. April 1932

Kindjah geht an Bord

Von
Curt Högel

Herbst über der Untersee. Goldene Baumwipfel der Uferhöhen von Blautenise im tiefen Blau des Mittags-himmels. Breit und blaßblauen spiegelt der Strom das volle späte Licht.

Ein ungleiches Paar: ein hochgewachsener Fünfziger und ein junges Mädchen fanden um die Mittagzeit auf einem der Steige des reizenden Hamburger Vororts und schritten hinab zum Strom, hinaus in die endlosen Weiten des Vierländer Gartengebietes. Unten lag ein Dampfer vorüber. Die beiden konnten von dem erhöhten Standpunkt aus auf das obere Deck fast freitrecht hinabsehen, so nahe hielt er sich am diesseitigen Ufer. Sie hatten sich eben noch an den idyllischen Winkel der kleinen Seemannshäuschen oben erheitert. Jetzt, als der Ueberflur drunten seltsam gepfeiflich hingog, wurden sie ernst. „Morgen...“ sagte der Begleiter und zog das schlanke Mädchen sanft an sich. „Heute sind wir noch bestimmen.“

Das Mädchen nickte. Ihr Gesicht wurde nicht wieder heiter. Es war ein apartes Gesicht, klar und ausdrucksvoll in den Linien, die großen bunten Augen lebhaft und ein wenig fremdartig in diesem Lande der herben Mondbheit.

„Morgen“, wiederholte der gepflegte Fünfziger an ihrer Seite, dessen Aussprache des Deutschen auf einen Angelfachsen schließen ließ. Dazu seufzte er ein wenig. „Morgen schwimme ich auch dort unten weg...“

„Wollen wir nicht hinunter gehen, Kindjah?“ fragte die Stimme des Mädchens, eine wohlgebildete Stimme, in der ein tiefer Mollton schwang.

„Wir wollen, Lieblich“, antwortete der Mann. Er nahm seinen hellen Reisefut ab, und nun bemerkte man sein schönes, fast ganz ergrautes Haar.

„Wir wollen versuchen, den kleinen Dampfer zu bekommen, der den schmalen Fluß dort drüben hinaufführt“, sagte das junge Mädchen, während sie die Treppen hinabstiegen, die auf die Uferstraße hinunterführten.

„Du bist unruhig, Ellnor. Es wäre besser, du ruhest dich aus. Heute abend hast du zu spielen, und ich will dich noch einmal recht vollkommen sehen; genau so, wie ich mir die kleine Mabel gedacht habe.“

„Ich werde schon gut sein“, antwortete Ellnor. „Aber jetzt möchte ich noch eine letzte Schiffsfahrt mit dir machen, ja, Kindjah?“

„Seltsamer kleiner Kerl!“ sagte der Schöpfer der kleinen Mabel in dem eben in Deutschland zum ersten Mal gespielten Stück des amerikanischen Autors.

Die beiden inzwischen unten angekommen und erreichten gerade noch den von St. Pauli herkommenden Rinddampfer, ein unbeholfenes bauchiges Fahrzeug, das sie über die breite Elbe hinüber in die verstaubte Mündung eines Nebenflusses führte. Ellnor schaute, an der Spitze des Schiffes stehend, unweitentwagt in die schöne Landschaft. Am nahen Ufer glitten hohe Büsche vorüber, deren fallende goldene Blätter langsam auf das Deck herabstautelten.

Kindjah trat neben die junge Schauspielerin, schob seinen Arm unter den ihren und sagte mit leiser Stimme: „Drüben, Lieblich, wird es noch schöner sein... Wir werden mit meinem Motorboot den Fluß hinauffahren.“ Ellnor nickte.

„Du bist so still? Wächstest du morgen schon mit hinüber, wie?“ Sie beugte sich über die Reeling und schaute stumm in das schwarze Wasser, auf dem die gelben Blätter schwammen.

Kindjah fuhr fort: „Nein, Kind, es ist besser so: du kommst als meine Frau hinüber. Ich hole dich im Frühjahr.“ Ellnor nickte noch immer, den hübschen ausdrucks-vollen Kopf tief über die Melina.

Das Schiff legte an einem schon etwas vermorschten Landungssteg an. Sie gingen von Bord, um die Zeit bis zur Rückkehr des Dampfers an Land zu verbringen. Es war ein altertümliches Dorf. Sie sahen sich die alten Bauern-häuser an, streiften ein Stündchen durch die Gärten, gingen in einen Gasthof, wo sie eine kräftige Kaffeemahlzeit ein-nahmen.

Am Spätnachmittag läutete die Schiffsalocde. Sie be-ließen den Dampfer, der die Kapitäin begrüßte sie groblich, und dann begann die Maschine zu ädzen und zu klumpfen. Als sie unter der gelben Wäunen vorbeir-fahren, deren Wipfel in der sinkenden Sonne glühten, sah das alte schwerfällige Schiff plötzlich fest. Ein Sandbank.

Die Maschine bullerte und ziffte, ein paar Schläge vor-wärts, ein paar zurück; nach fünfzigsten zehn Minuten des Mänderverens wurde der alte Kahn wieder flott und feuerte der breiten Elbe zu. Es war nun doch so spät, daß sie es vorzogen, unterwegs auszusteigen und mit einem Wagen nach Hamburg hineinzufahren, zum Theater.

Um die Mittagshunde des folgenden Tages startete der Dampfer. Die Bräuden von St. Pauli waren voll Publikum, als Kindjah mit Ellnor im Wagen ankam. Sie trug den prachtvollen Strauß, den die Dichtung ihm zum Abschied gesandt hatte. Als zur letzten Minute Kindjah bei ihr unten auf der Brücke, wo sie wartete, in sich gefahrt. „Könnte ich dich doch mitnehmen!“ flücherte er. Sie blinzte leicht zu ihm auf in sein braunes, falliges Gesicht, er hatte den Kuf in der Hand, das silbergraue lange Haar flog im Wind.

Dann künferten die Schiffsalocden. Er grüßte sie noch ein-mal, sprang jugendlich bebende über den Kaiweg, kehrte nach mit fliegendem Silberhaub an der Reeling wieder und winkte, während das Schiff sich von den Bräuden löste.

Ellnor konnte kaum winken, sie hielt noch die Blumen im Arm — seine Blumen. Schon zogen die Schlepper den Riesen auf den Strom hinaus. Schon erlachte sie Kindjahs Gesicht nicht mehr. Sie kehrte um.

Nachdenklich und erschüttert stieg der Dichter hinauf zu den Finklern und schaute auf das Hafengebäude und auf die Werften, dann auf die Blautenise Höhen. Dort hatten sie

gestern auf den andern Steamer herabgeschickt... Liebt sie ihn wirklich?... Dort die verstaubte Rindmündung, die herblichen Bäume fern im Lande... Sie ist einundzwanzig, mehr als dreißig Jahre jünger...

Kindjah stieg hinab. Schon kam der Herbstabend. Ein schneidender erster Abend an Bord. Das Schiff erlachte in verschwenkender Lichtfülle. Jetzt fand sie auf der Wäune.

Mächtig ging ein dumpfer knirschender Ton von unten durch das langsam fahrende große Schiff. Glodenzeichen, das Schiff sah fest... Es war auf eine Sandbank aufge-laufen.

Der Amerikaner sprang erregt auf, fragte nach dem Stande des Schiffes, und ob es bald freikommen würde? Nach einiger Zeit teilte man ihm mit, daß es erst am näch-sten Tag wieder flott werden würde. Man erlaubte ihm, mit einigen Offizieren in Gärten an Land zu gehen. Er zog sich den Regenmantel über und kletterte das Fallreep hin-unter ins Vorkommand. Er sah den strahlenden Dampfer kleiner werden und besand sich bald bei der „Alten Liebe“

Der Auszug der Kinder Israel im Licht der modernen Forschung

Die geschichtliche Zuverlässigkeit des Alten Testaments, und im besonderen der Frühgeschichte, ist in jüngster Zeit vielfach überraschenden Funde erwie-sen worden. Von großer Bedeutung für die Prüfung der historischen Echtheit ist die Bestimmung des britischen Archäo-logen Prof. John Garstang, daß der Auszug der Kinder Israel aus Ägypten im Jahre 1447 v. Chr. stattgefunden hat.

Wie Sir Charles Marston in einem Aufsatz über den „Trodus“ ausführt, ist dieses neue Datum durch die archäologischen Untersuchungen von Prof. Percy Newberry bestätigt worden; gewisse Probleme der biblischen Erzählung werden dadurch in ein ganz neues Licht gerückt.

Von größter Bedeutung ist dabei, daß man nun gute Gründe anführen kann, nach denen das zweite Buch Moses als zeitgenössische Quelle zu gelten darf. Es ist anzunehmen, daß Moses sein Volk, als er es nach dem Sinai führte, in eine Gegend brachte, die ihm wohlbekannt war. Bei seinen Grabungen auf der Sinai-Halbinsel hat Sir Flinders Petrie festgestellt, daß seit Beginn ihrer Geschichte die Ägypter immer wieder Expeditionen ausgesandt haben, um die dort gelegenen Taurus-Bergwerke auszubeuten. Er fand auch Beweise dafür, daß diese Bergwerke von einer semitischen Rasse betrieben worden sind, und die Vermutung liegt nahe, daß es die Israeliten waren, die hier während ihrer ägyptischen Gefangenenshaft arbeiten mußten.

Doch ist zu bedenken, daß es auch noch andere semitische Stämme außer den Hebräern gab. In der Nähe der Berg-werke wurde der großartige semitische Tempel der Göttin Serabit angebaudt. Ägyptologen dieser Dynastien haben zu dem Bau dieses herboratenden semitischen Heiligtums bei-getragen, aber bei weitem am meisten ist von der Prinzigin Hatschepsut geleistet worden, deren Name mit dem ihres Neffen, des Pharao Thutmosis III., verknüpft ist. Die Ent-deckungen, die jetzt bei den Grabungen von Jericho gewon-nen wurden, legen es nahe, in Hatschepsut die Prinzessin zu vermuten, die das Kind Moses im Schiß des Nils fand;

auf festem Boden. Ein Wagen brachte ihn im Eiltempo nach Samburg zum Künflerengang des Theaters.

Eben verließ das Publikum die vorderen Ausgänge. Er stellte sich in den Schritten eines Hausstors gegenüber und beobachtete flotsenden Bersens den Künflerengang. Dort warteten einige jüngere Menschen. Wächtig stand Ellnor im Licht der Straßenlaternen. Er wollte auf sie zuflitzen... sah, wie sie häufig auf einen jungen Mann zutraf, der schnell ihren Arm ergriß und sie wegführte. Nach kurzen Entarten folgte Kindjah den beiden. Sie bogten in eine Anlage ein. Sie küßten sich leidenschaftlich.

Kindjah jögerte, ihnen weiter zu folgen. Da machten sie kehrt, sie wollten offenbar einen anderen Weg nehmen. Wie Verfolgte, dachte Kindjah. Da kamen sie auf ihn zu. Er trat beiseite in den tiefen Schatten, konnte sich aber nicht abwen-den, hing mit den Augen an Ellnor's Gesicht... Das grelle Licht eines Autoscheinwerfers fiel auf ihn...

Der junge Mensch fing die ohnmächtige Ellnor auf. Kindjah trat auf ihn zu: „Es ist gut, das ich wiederkam. Sagen Sie ihr, daß ich nicht zurückkommen werde...“

dadurch würde ihre Verbindung mit dem Tempel auf der Sinai-Halbinsel eine ganz neue Bedeutung erhalten.

Moses war der Siebling der Prinzessin, die 13 Jahre lang während der Herrschaft ihres Bruders Thut-mosis II. die eigentliche Beherrscherin Ägyptens gewesen ist. In ihrem Auftrag dürfte er die Taurus-Bergwerke besichtigt haben, in denen seine Landsleute arbeiten mußten; als Semit war er gewiß wohlvertraut mit dem Kult, der in diesem Heiligtum gepflegt wurde. Es hat nun den Anschein, daß nach der Flucht Moses aus Ägypten nach Midian, die nach dem Tode seiner Götterin Hatschepsut erfolgte, der Pharao Thutmosis III. mit seinen Eroberungen von Pa-lästina und Syrien direkt beschäftigt war, daß er die Taurus-Bergwerke mehr oder weniger verlassen ließ.

Ein genaues Studium der vielen Statuetten und Fels-inschriften im Tempel der Serabit führt zu dem sicheren Er-gebnis, daß die häufigen Mädfälle der Kinder Israel vom Glauben an einen Gott in das alte Heidentum stets eine Wendung zu jenen Ausformen waren, die in der Verehrung der Serabit ägypten. Noch wichtiger aber ist die Feststellung, die bei den Grabungen auf der Sinai-Halbinsel gemacht wurde, daß unter denen, die zu der Zeit des Auszugs der Kinder Israel in den Bergwerken arbeiteten, ein Schriftstiller in allgemeiner An-wendung war. Wäher hat man jebem Versuch, die Bücher Moses als zeitgenössische Quellen zu erweisen, die Bezeugun-gung entgegengesetzt, daß die Israeliten zur Zeit des Moses noch keine schriftlichen Aufzeichnungen kannten. Die Ägypter besaßen damals die Hieroglyphen, die Wahlförter be-dienten sich der Keilschrift, aber daß das Volk Israel be-reits eine eigene Schriftform besaß, galt für un-wahrscheinlich. Und so wurde die Entstehungszeit der ersten Bücher des Alten Testaments einer viel späteren Epoche zu-geschrieben. Nachdem nunmehr das Datum des Auszuges endgültig festgelegt ist, wird durch die Fundstücken im Tempel der Serabit aus bewiesen, daß die Israeliten imstande waren, die für die Annahme, daß die Bücher Moses zur Zeit der hier geschilderten Ereignisse verfaßt worden sind.

„Kreihiebeler“

Kreihiebeler — das ist eine spöttliche Bezeichnung, die man den Bewohnern der Kurischen Nehrung in Ost-preußen beilegt: Krähenbeißer. Manah einer mag sich einen Mitmenschen darunter vorstellen, der, einem Wilden aus un-kultivierten Zonen gleich, mit animalischer Lust jene Vögel fängt, um sie sofort an Ort und Stelle mit Haut und Federn zu verpefeln. So schlimm ist es nun aber nicht.

Mädfällig ziehen Millionen von Zugvögeln auf ihren Wanderflügen über jene eigenartigen Landstrich, der sich in einer Länge von etwa 91 Kilometern als schmaler Streif zwischen Ostsee und Kurischem Golf vom Saundland nordöst-lich emporsprekt, auf dem die gefaltigen Sandriden der Dünen sich wie Meeresschwämme lagern und wandern, unter sich die Ueberreste so manchen Dorfs seit hundert-nen Jahren hergend. Dort, wo der Golf noch in weißen Mondnähten seinen Schrei in den Gefirnwäldern klagend verhallen läßt, war und ist die vielseitigste Vogelwelt Nord-europas anzutreffen. Auf 50.000 Stück schätzt man allein die Anzahl der Möven, die die Bruchwiese bei Rossitten be-dienen, auf dessen Vogelwarte während des Vogelzugs innerhalb von zwei Tagen über eine halbe Million Vögel aller Art gezählt werden.

Zur Zeit des Nitterordens und noch bis um das Jahr 1700 wurden im Walde bei Sarkau in der einstigen „Falkenheide“ die Raubvögel, der Geierfalk, der Chel-falk, Sachtiche und Sperber gefangen, zur Jagd abgerichtet und an die deutschen Fürstentümer von Falkner geleitet. Auch der Papst und die Könige von England, Por-tugal und Frankreich, von Polen und Böhmen sowie die Kaiser aus dem spanischen Hause und viele andere Herren des Mittelalters bezogen ihre Jagdparten aus jenem Sarkauer Walde auf der Kurischen Nehrung. Auch heute noch schwingen sich majestätischen Flugs auf breiten Segeln die Nachkommen jener adeligen Raubvögel hoch über die Wipfel, wenn des Wanderers Fuß sie in ihrer Einamkeit aufführt.

Auch der Seeadler hat hier seinen letzten Zufluchtsort in Deutschland gefunden, ebensolkommen noch der Fischadler und der schwarze Milan als Bräutigag vor.

Wie nun früher der Falk der Landesvogel des Edel-mannes war, so war und ist heute noch die Wälselsträhe der Vogel des Nehrungsflüchlers. Sie muß ihm die winterliche Pfeifenart abwechselungsreicher gestalten. Eherhofft bezeichnet man diese Krähe daher auch als Nehr-ungstaube oder gar als Sarkauer Gans. Lieble Jungten wollen sogar behaupten, daß dieser harmlose Vogel in Großstädten auch ab und an als Kebabhin aufstehen soll.

Der Krähenfang ist eine Sonderheit der Nehr-ung; ein Stück Unwärsigkeit liegt in der Art, wie er be-

trieben wird. Schon am bunten Morgen bricht der Krähen-fänger mit seinem Gerät und einigen auf dem Nügeln ge-fügten Loderstrahlen auf zum Fangplatz, auf dem die aus Nüchsenzweigen errichtete niedrige Hütte seiner wartet. In einer Entfernung von gegen 50 Metern wird ein etwa zwei-mal fünf Meter großes unfaßbares Netz ausgebreitet und darunter der Käder gelegt. Ringsum in nächster Nähe wer-den die Loderstrahlen angepflocht. Bald fallen die ersten Krähen ein, über denen das Netz fänger von der Hütte aus ziehbare Netz zusammenjagt. Von den gefangenen Krähen werden zunächst noch einige weitere angepflocht, und dann beginnt der eigentliche Fang, der an günstigen Tagen bis hundert Krähen in die Netze gehen läßt.

Die gefangenen Krähen werden gleich an Ort und Stelle getötet, zu welchem Zweck sie der Fänger mit der einen Hand bei den Nügeln, mit der anderen beim Schnabel faßt ein leichter Knack mit den Zähnen auf den Kopf bringt der Krähe den sofortigen Tod. Es ist eine durchaus humane Art des Tötens. Wer sich zu diesem Vefahren nicht verbinden kann, benugt Hammer oder Jange. Dabei werden die Krähen meist eingepöfelt als Wintervorrat. Dr. S. L.

Eine neue Regulierung des Nils

Ein großartiger Plan zur Erchtung eines Staudammes in Äthiopien mit einem Kostenanwand von 200 Millionen Mark, der eine wahre Neuentwicklung der Mäntien bringt, wird jetzt von der ägyptischen Regierung näher erogen. Die Mäntialität und Durchführbarkeit dieser gewaltigen Bewä-sungsanlage ist durch Forschungen der letzten Jahre erwiesen worden, die zum großen Teil im Nüzuzgen voranommen wur-den. Man hat gleichwärtig nach den geeigneten Fundam-entten für den Damm, wenn diese gefunden sind, will man mit den Arbeiten beginnen. Der Damm muß drei Genna sein, um Eisenbahnen und Kraftwagen zu tragen, denn er soll eine neue nördliche Verbindung zwischen dem Konga-Streim und der Kenja- und Uaanda-Eisenbahnen bringen, um so einen Teil des Handels nach der Ostküste zu leiten, der jetzt nördlich nach Arabien geht. Zudem soll das große End-Gebiet am oberen Nil, das gegenwärtig eine fumpfige Wäste darstellt, be-festigt werden. Viel solbares Wasser wird in diesen Sümpfen festgehalten, eine Entwässerung würde ein riesiges Neuland fruchtbar machen. Gegenwärtig werden mindestens 2/3 des Wassers von den Sümpfen zurückgehalten.

Abgeschritten. Der Vetter Nathanael besucht diese oder jene der Verwandten gern an den Sonntagen, kurz vor der Mittags-lunde. Heute kommt er zu Sanffäts. Der Vetter Nathanael schnuppert. „Donner, bei euch riecht es ja nach gebatener Gans!“ — „Es ist nur eine Ente — — leider!“ sagt Frau Sanffäts. „Warum leidet? Ente ist doch noch feiner.“ — „Aber feiner! Zu einer Gans hätten wir dich einladen können.“ („Fliegende und Regenborfer Wäter.“)

Zur Unterhaltung

Knotenrätsel.

In jedem Knoten befindet sich ein Wort folgender Bedeutung:

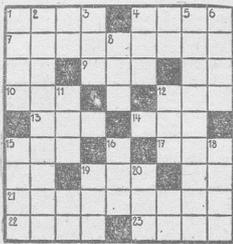
1. Heberheber,
2. Abwehr,
3. Vergnügungsausflug,
4. Emigrant,
5. geschlossene Veranda,
6. Heidekennung.



Die durch Verknötung verdeckten Buchstaben der einzelnen Knoten ergeben wiederum richtig geordnet Wörter folgender Bedeutung:

1. Schiffsführer,
2. Mähe,
3. Getreide,
4. Tierprodukt,
5. Raubtier,
6. deutscher Fluß.

Kreuzworträtsel.



Wagrecht: 1. Bübe, 4. Name mehrerer Kaiserin, 7. Dorschfisch, 9. Farbe, 10. Behörde, 12. Angehöriger eines europäischen Staates, 13. Kreuzzug, 14. weiß. Vornamen, 15. rechter Nebenfluß der Donau, 17. Schmerzenslaut, 19. weiß. Vornamen, 21. asiatischer Staat, 22. weiß. Vornamen, 23. wertloser Kleinfuß.

Senkrecht: 1. verflüchtigte Gesteinsmasse, 2. Metall, 3. span. Räuber, 4. H. Erdiana, 5. raffiniertes Gewürzmittel, 6. Vortrag, 8. Feind, 11. Laut, 12. Frauennamen, 15. Walfänger, 16. Abschiedsgruß, 18. Sanftier, 19. rechter Nebenfluß der Wolga, 20. Teil des Baumes.

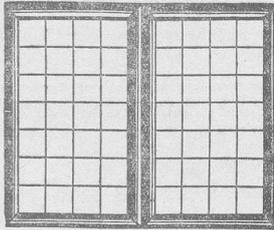
Silberrätsel.

Aus den Silben:
 a — ba — berg — brief — car — che — des — dra — eis — el — en — er — es — gel — gi — he — hir — i — irr — fa — fu — la — le — le — li — lour — ma — me — ment — na — ni — ni — ru — o — on — vo — can — réau — ri — ra — ri — rie — ru — fa — fan — fes — fig — jo — ka — ten — re — rum — turn — ur — us — wald

Sollen 21 Wörter gebildet werden. Ihre Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben ein Biat und seinen Verfasser. Bedeutung der Wörter: 1. franz.

Kaiser, 2. ursprünglicher Wald, 3. Berg i. d. Schweiz, 4. Fabeltier, 5. falsche Ansicht, 6. Insel im Mittelmeer, 7. Planet, 8. Erdteil, 9. Farbe der Stiefelkappe, 10. Sendeschreiben des Bischofs, 11. Edelstein, 12. Gehalt aus Italien, 13. König von Ägypten, 14. letzter Wille, 15. Wildbeute, 16. Laubbaum, 17. König von Ägypten, 18. franz. Walfahrtsort, 19. Sonntag, 20. europ. Königreich, 21. Schifffahrthindernis.

Spiegelbild-Rätsel.

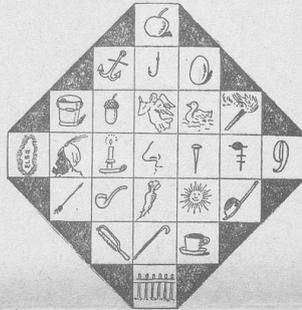


Die Felder sind waagrecht mit Buchstaben zu füllen, so daß 14 Wörter mit folgender Bedeutung entstehen:
 1. Stadt, 2. Biene, 3. falsche Eigenschaft, 4. Baum, 4. Stadt in Lippe, 5. wie 1, 6. Einspater, 7. Berg in Palästina.

Vertikal: 1. weiß. Vornamen, 2. Befestigungsband um den Leib, 3. weiß. Vornamen, 4. soviel, gleich, 5. wie 1, 6. Weimerte, 7. Gegenteil von unten.

Die rechte Seite ist das Spiegelbild der linken Seite. Die erste und letzte Senkrechte ergibt einen europ. Staat.

Unkürzeltes Diamanträtsel.



Die Anfangsbuchstaben der in den einzelnen Feldern der Figur dargestellten Gegenstände sind so umzustellen, daß die waagrechten Reihen ergeben: 1. Konstant, 2. Baderort in Belgien, 3. männl. Name, 4. europ. Staat, 5. weiß. Name, 6. trovischer Ausbruch, 7. Konstant. — Die mittlere Senkrechte lautet gleich der mittelften Waagrechten.

Auflösung zum Kreuzworträtsel.
 Wagrecht: 1. Leibel, 5. Baum, 6. Arab, 8. Emu, 9. Meer, 11. Ref, 13. Ulan, 16. Sango, 18. Dia, 19. Gift, 20. Nord, 21. Dresden.
 Senkrecht: 1. Lade, 2. Ifer, 3. Baum, 4. Gans, 5. Hamburg, 7. Demold, 10. Eva, 12. Eva, 14. Leid, 15. Note, 16. Sand, 17. Garn.

Auflösung zum Kreuzwort-Silberrätsel.
 Wagrecht: 2. Germane, 5. Goli, 7. Kamille, 9. Urdnadel, 10. Fanne, 11. Lea, 13. Degen, 14. Merino, 16. Eilo, 17. Teberan, 19. Belgien, 22. Erich, 23. Rama, 25. Beia, 26. Gabriel, 28. Riga, 29. Geringe, 31. Ramane.
 Senkrecht: 1. Rebo, 3. Maria, 4. Emil, 5. Ober, 6. Giane, 7. Kanelle, 8. Reber, 10. Zangene, 12. Wien, 14. Meran, 15. Nibel, 18. Heberich, 20. Silela, 21. Kolibri, 22. Etage, 24. Marine, 26. Gage, 27. Giba, 30. Birne, 32. Neje.

Auflösung zum Mästelrätsel.
 Der Frühling kam, der Frühling rief
 Vom Berg ins Tal hinunter:
 „Wär euer Schlaf auch noch so tief,
 Ihr Schläfer, werdet munter!“
 Da regten tausend Keime sich
 Und wurden hart und härter
 Und beguteten sich und freuten sich
 Und ihreigen ihre Kerter.
 (Julius Sturm)

Auflösung zum Silberrätsel.
 1. Doherrn, 2. Goli, 3. Heberich, 4. Darmstadt, 5. Orpheus, 6. Gabriel, 7. Serodes, 8. Sektet, 9. Trallenz, 10. Zimenau, 11. Rimrod, 12. Reu, 13. Unikum, 14. Poquam, 15. Rinde, 16. Indus, 17. Kohlenstoff, 18. Uri, 19. Matteredorn. — Nicht ist zu dumm, es findet doch sein Publikum.



100x BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA-50g.
 Mit einer kleinen Tube zu 50 Fg. können Sie mehr als 100x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Bei nervösen Schmerzen, Kopfschmerzen, gichtischen und rheumatischen Schmerzen haben sich Zogal-Zabietten hervorragend bewährt. Die Wirkung tritt unmittelbar ein, keine schädlichen Nebenwirkungen. Preis je 1/2 Dose. In all. Apoth. Ermäßigter Preis M. 1.26, 1/2 Lth., 0/46 Chin., 74.3 Acet. salic.

Die Abenteuer des Ostseefliegers

Roman von Peter Franke

17 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Wolfgang Bern steigt den Nachmittag über auf der Couch. Er schläft wieder ein, und als er aufwacht, ist es höchste Zeit, sich anzukleiden. Um 7 Uhr verläßt er das Haus. Er geht in die Garage hinüber, den „Diavolo“ zu holen und findet ihn auch gut gepflegt vor — der Garagenwart hat ihn in der Frühe georgert — aber in plötzlichem Entschluß läßt er seinen Wagen in der Garage und nimmt ein Taxi. Bevor er einsteigt, kauft er die „Aberdpost“.

„Palast-Theater.“

Während der Fahrt blättert er in der Zeitung. Da stößt er unter „Kleine Chronik“ auf diese Notiz:

„Wie wir erfahren, wird Wolfgang Bern, der Ostseeflieger, der heutigen Auführung von „Rauf und Runter“, dem großen Revue des Palast-Theaters, mit La Violetta, Maud Nighthingale und Johnny Hayn beivoohnen.“

Wolfgang Bern ist sehr verstimmt. Jede Art persönlicher Bekanntschaft ist ihm verhaßt. Wie oft haben seine Kameraden und er über die Film-Flieger gepocht! Er hat gute Lust, nicht ins Palast-Theater zu gehen. Aber schließlich: die Violetta ist sicher unschuldig an dieser geschmacklosen Notiz. Und er hat ihr versprochen, zu kommen.

Wolfgang Bern wird vor dem Theater schon von einem Herren der Direktion begrüßt und in eine Rangloge nahe der Bühne geführt, die ihm allein reserviert ist. Schon in der ersten Szene macht der Konfrentier, ein wissiger Donobstant, der ebenfalls in Salonspielchen große Erfolge hatte, das ausverkaufte Haus auf seine Anwesenheit aufmerksam. Das Publikum flüstert ihm Beifall, das Orchester bläst einen Tusch, und Wolfgang Bern muß sich wiederholt zeigen und verbeugen: die Anwesenheit ist ihm peinlich, und er atmet auf, als die Situation überstanden ist.

Die Revue ist ein Jagdräthel, eine Farbenorgie, ein stürzender, funderer Traum. Scharen von Girls, in immer wechselnden Kostümen, wirbeln, tanzen, streppen und marschieren über die Bühne, schöne Frauen trällern frivole Liebesden, ein Negerdor singt spirital sonjas und heiße Urwaldrhythmen, eine hawaiian-Band schlägt in mondbelegtem Palmenhain die Banjos. Aber was ist das Temperament der Tänzerinnen, der Charme der Girls, der Wig der Komiker, der triebhafte Glanz der Exoten gegen die ungeheure Wirkung der Violetta!

La Violetta! Sie ist in Wahrheit der Star der Revue — der Stern, der über allem funkelt. Was immer sie tanzen spielt oder spielen tanzt: die Königin der Nacht oder eine Apokrin vom Montmarre, eine Prinzessin aus der Südsee oder eine Schneeflocke, Himmelerin oder Schmetterling: ein wunderbares Reizmittel ist um sie, ein beiderndes Publikum, das alles in ihren Hand wohnt.

Das entusiasmiertere Publikum bereitet ihr immer wieder brauende Ovationen. Dann schweift sie an die Rampe

und grüßt zuerst zu Wolfgang Bern hinauf und danach das jubelnde Haus.

Maud Nighthingale in zwei, drei Tanzszenen wirkt, trotz ihrer herben Schönheit, neben ihr wie eine Figurantin.

Wolfgang Bern läßt den Blick nicht von der Violetta, solange sie auf der Szene ist. Er hat noch nie im Leben eine Revue gesehen und ist betäubt von dem Tempo der prachtvollen Schau. Aber härter als alle Zauber des bunten, jagenden Spiels spürt er die dämonische Faszination der Violetta.

Zehn Minuten nach dem grandiosen Finale der Revue tritt sie aus dem Bühnenausgang und kommt mit strahlendem Lächeln auf Wolfgang Bern zu. Er hat sie, ein wenig absetzt, mit Ungeduld erwartet:

„Guten Sie sich amüsiert, mon ami?“

„Glänzend, wenn Sie es so nennen wollen, Madame!“ Sie preßt während seines Handkusses mit festem Druck ihren Handrücken gegen seinen Mund.

„Ich möchte natürlich gern wissen, wie ich Ihnen gefallen habe — aber das werden Sie mir später erzählen.“

Maud Nighthingale verläßt den Bühnenausgang, und wie aus dem Erdboden gewachsen, sind plötzlich auch Bob Lunt und R. L. Reppmann mit Ruth Rodendal zur Stelle. Man begrüßt sich vergnügt.

„Wohin also, Herrschaften?“ R. L. Reppmann ist sehr unternehmungslustig...

„O!“ — Maud Nighthingale macht Kinderaugen — „ein paar von unsern Girls haben mir erzählt, im Lunapark sei Feuerwerk heute abend. Ist Feuerwerk nicht schön? Ich finde es so aufregend...“

„Verdrängter Brandstifterkomplex!“ murmelt Bob Lunt. Aber R. L. Reppmann und Ruth Rodendal greifen Maud Nighthingales Vorschlag mit Begeisterung auf.

In drei Taxiz fahren die drei Paare nach dem Westen.

„Mir ist ganz egal, wohin wir gehen“, sagte die Violetta. Sie lehnt sich an Wolfgang Berns Schulter. „Die Hauptsache ist...“ Sie bricht den Satz unvollständig ab und spricht kein Wort mehr, bis die kleine Autotombe vor dem Lunapark hält. Er sitzt neben ihr, ohne sich zu rühren. Seine Nerven schwingen, und eine süße Erregung durchdringt ihn.

Sie sitzen auf der Terrasse des Vergnügungsparks an einem wohlgebeden Tisch mit kleiner, gelbeschirmter Lampe, deren Licht sich in den gefüllten Notweinläsers spiegelt. Das weite, grell erleuchtete Gelände liegt vor ihnen: ganze Gassen von Würfelhuden, Karnevals mit dröhnenden Orchesterklängen, Luftschiffen und Berg- und Talbahn. Dahinter der schwarze Selensee und zur Linken dunkle Häuserfronten. Und mit einem Schläge erlöschen die Lampen.

Der Nachthimmel ist unendlich hoch und dunkel. Es wird still ringsum. Die Menschenhorden erklären auf den Brommenden, um die Nonnelle herum, auf den Treppen und Terrassen, warten, wie auf ein Wunder.

Da — Schwärme von Raketen fliegen in die Luft und Myriaden Funken spritzen prasselnd in die dunkle Tiefe.

Jüdisches Weißfeuer flammt wolkenhoch blendende Richter und Perlenstärmer schütten roten, gelben, grünen Glanz aus, bevor sie stöhnend vergehen. Feuerdrer drehen sich und haushohe Polypen streuen goldene Leuchtmelb wirbelnd in die Nacht. Kaszaden-Bomben mit Kanonenschlägen schleudern bunte Ängeln wie Sterne aufwärts und ihre glühenden Feuerhügel entzünden den ganzen Horizont — die Schlusfront des Feuerwerks, mit Wasserfällen von blauen Brandern, Blumenbüscheln, die in farbige Feuerfarben zerfallen und einem Meer von roten und grünen Flammen.

Keiner von den sechsten hat ein Wort gesprochen die ganze Zeit. Wolfgang Bern denkt eine Sekunde an Leonardo da Vinci's Wort vom Feuerwerk: es sei ein Führer in die Vorhalle der Unendlichkeit. So ist ihm mandant, wenn er hoch über den Wolken dahingeliegt, und es scheint ihm gut und tröstlich zu wissen, daß da unten die Erde ist mit Häusern und Menschen.

Ruth Rodendal bricht das Schweigen.

„Man wird nie ein Kind!“ sagt sie leise. „Ein Feuerwerk ist gar nicht lustig...“ Wolfgang Bern sieht sie an und denkt, daß er aus Mädchen vom Film unterfährt hat.

„Lovely — indeed!“ maulzt Maud Nighthingale. R. L. Reppmann lächelt gutmütig ihre Hand.

La Violetta bewegt die Schultern, als würde sie irgend etwas hinter sich. Es macht sie traurig, daß die funkelnden Raketen nach kurzem Lebensbrauch in die Nacht vergehen. Ist ihr Leben nicht auch ein Leuchtstrauch ohnegleichen? Sie mag daran nicht denken.

„Es war eine Katerdie, Maud, das Feuerwerk zu sehen!“ sagt sie hastig. „Fahren wir irgendwo hin, wo es nett ist. Außerdem habe ich schrecklichen Hunger!“

„Gott sei Dank!“ brummt Bob Lunt.

Man bricht sofort auf. Im Gedränge des Ausganges werden La Violetta und Wolfgang Bern von den andern getrennt. Sie zieht ihn, ohne sich umzuwenden, in ein Taxi.

„Schächtnistücke!“ ruft sie dem Chauffeur zu.

Als der Wagen fährt, nimmt sie seine Hand.

„Es ist gut so!“ sagt sie leise. „Ich will mit dir allein sein heute abend...“ Wolfgang Bern hört, daß sie ihn „du“ nennt, und atmet ganz flach. Sie freileicht seinen Arm.

Sie gleiten in rosender Fahrt den Aufwärtsrammen hinunter. La Violetta beugt sich vor — klopft an die Scheibe.

„Fahren Sie Lidostrasse 46!“

Wolfgang Bern sieht sie an. Sie lächelt und drückt seine Hand.

In diesem Abend verfaßt Wolfgang Bern der Violetta. Eine ungeheure, schwingende Seligkeit trägt ihn durch die goldenen Stunden der Nacht. Alles, was er war und ist, verfließt in dieser einzigen Frau. Silbe Wagner, deren sie ist, kürzlichem Liebesgespräch in flug besterter Gierlichkeit einmal Erwähnung tut, ist ihm nur ein weichenloser Schatten, der irgendwann einmal auf seinen Weg fiel.

(Fortsetzung folgt)